

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gelage, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorrückst 25 Pf. Im Retellelet kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle Stellen Anzeigenvermittlungsstellen des Zu- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 2. Mai 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Warkmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderung können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

„Bettelsuppen.“

Daß nach der Durchführung der großzügigen Reichsversicherungsordnung unbedingt eine Ruhepause in der sozialpolitischen Fürsorge eintreten muß, haben die Regierung und die bürgerlichen Parteien einmütig betont. Nicht wie es die Sozialdemokratie gern glauben machen wollen, aus Abneigung und Feindschaft gegen die soziale Fürsorge, sondern weil die einseitig nur leistenden Kreise, die Unternehmer in Handel und Industrie, vornehmlich der Mittelstand, des Schutzes bedürfen vor den ins Angeheure anwachsenden Lasten. Sind doch diese fast schon an dem Punkte angelangt, wo sie den schwächeren Unternehmern die Existenzmöglichkeit gefährden. Man sollte meinen, daß das durchaus nicht im Sinne der Arbeiterhaft liegen könne, daß gerade sie an der Erhaltung leistungsfähiger Arbeitgeber interessiert seien. Wissen das die Arbeiter nicht, so sollte es Pflicht der Leiter der Arbeiterorganisationen sein, sie über diesen Punkt aufzuklären. Das Gegenteil geschieht!

Fortgesetzt erscheinen in der sozialdemokratischen Presse die widerwärtigsten Angaben über die Leistungen der Arbeiterversicherung. Geheißentlich wird die Anschauung genährt, als ob die Arbeiter den Löwenanteil der Beiträge aufbrächten, als ob die Zuschüsse des Reiches und die Summen der Arbeitgeber von dem Bewaltungsapparat verschlungen würden, daß demgemäß nur wenig Geld für Heilwede und Renten übrig bleibe. Gedankenlos betet es die Masse nach, und diejenigen, die wechsen, ja monatlang die Heilstätten der Landesversicherungsanstalten in Anspruch nehmen, die meist für ihre Familien noch eine Barunterstützung dazu bekamen, schweigen still. Teils, weil sie gegen das Mißwärt der Schwadronneure nicht aufkommen vermögen und sich nicht bei den Anentwegten verdächtig machen wollen, teils, weil sie diese Leistungen als etwas ganz Selbstverständliches hinhinnehmen. Es ist leider so: Die Leute werden sich nicht klar darüber, daß sie selbst durch eine sogar zehnjährige Wochenhöchstbeitragszahlung noch nicht den einwöchentlichen Aufenthalt in einer Heilanstalt bezahlt haben. Aber auch bei der solidarischen Leistung aller Versicherten könnten die Summen für die Heilweden und Renten nicht gedeckt werden ohne die Beiträge der Arbeitgeber und des Reiches. Toddem wurde in der sogenannten „roten Woche“ wieder weidlich auf das „bischen Sozialpolitik“ geschimpft, wohlweislich aber verheimlicht, daß sie dem deutschen Volke durch die Neugegestaltung der Reichsversicherungsordnung zunächst jährlich 900 Millionen Mark kostet. Von den ungeheuren Leistungen der Arbeiterversicherung bekommt man aber einen kleinen Begriff, wenn man die Arbeit nur einer Landesversicherungsanstalt einmal etwas näher betrachtet. So hat die Landesversicherungsanstalt Berlin im Verwaltungsjahr 1913 über 60 000 Versicherte oder deren Angehörige in ihre Fürsorge genommen. Um die Anstufungsgefahren der Lungenschwindsüchtigen zu mindern oder zu verhüten, stehen rund 17 000 Berliner Arbeiterfamilien unter Beobachtung der eigens für diese Zwecke eingerichteten Tuberkulosestation, in der fast 25 000 ärztliche Untersuchungen vorgenommen wurden. 350 Familien erhielten an Mietszuschüssen rund 20 000 Mark, außerdem wurden 235 Betten für Erwachsene, 22 für Kinder und dergleichen bewilligt. Von den 12 Fürsorgegeschwestern wurden über 37 000 Besuche bei lungentranke Familien gemacht. Neben dieser prophylaktischen Tätigkeit hat im Berichtsjahr auch das eigentliche Heilverfahren für erkrankte Versicherte stark eingelegt. Im ganzen hat die L. V. A. Berlin mehr als 12 000 Männer und Frauen, fast 2 Prozent der gesamten Berliner Arbeiterbevölkerung, ein Heilverfahren angebahnt lassen; davon betrafen fast 1/3 Lungenschwindsüchtige. Zur Durchführung dieser großzügigen Krankenfürsorge hat die L. V. A. Berlin beinahe 4 Mill. Mark in ihren Etat 1914 eingelegt. Diese umfassende, vorbeugende Tätigkeit um die Erwerbsunfähigkeit der Versicherten mög-

lichst hinauszuschieben, verdient höchste Anerkennung. Die Sozialdemokratie aber irrt dauernd von den Bettelsuppen der Sozialpolitik. Hat man je gehört, daß sie aus dem 20-Millionenvermögen ihrer Gewerkschaften auch nur einen Pfennig verwandt hätte zur Linderung von Krankheiten oder zur Unterstützung erwerbsunfähig gewordener Arbeiter? Die staatliche Arbeiterversicherung aber trägt neben den, wie das Beispiel lehrt, unendlich hohen Heilverfahrenskosten auch noch die Invalidenrenten. Die Arbeiter, das muß immer wieder betont werden, nur die Arbeiter ziehen den Nutzen aus dieser Versicherung, nicht auch die, die sonst zur Kostenbedeckung herangezogen werden. Auch dafür, wie sich diese Kosten verteilen, ein Beispiel: So wurden im Jahre 1909 aufgebracht durch die Arbeiter 94,2 Millionen, ebensoviel durch die Arbeitgeber; durch Reichszuschuß Zinsen und andere Einnahmen 105,4 Millionen. Im gleichen Jahre wurden für Entschädigungsleistungen ausgegeben 189,0 Millionen, also mehr als das Doppelte der Beiträge der Versicherten. 20 Millionen kostete die Gesamtverwaltung mit einem Heer von Angestellten, der Rest wurde dem Vermögen zugeführt, das 1574,1 Millionen Mark betrug, als Reservefonds. Wie notwendig die Ansammlung dieser Reserven war, das ergibt sich ja jetzt aus der vermehrten Inanspruchnahme und der auch auf die Angestellten ausgedehnten Reichsversicherung mit der Waisen- und Witwenrente. Für die Sozialdemokratie aber sind das alles nur Bettelsuppen!

Politische Tageschau.

Die Beamtenbefolgungsnovelle

wird in der von der Regierung festgesetzten Abgrenzung Gesetz werden, nachdem die Führer der bürgerlichen Parteien in einer Beratung mit dem Schatzsekretär erklärten, sie würden auf die von der Kommission beschlossenen weitergehenden Gehaltsverbesserungen verzichten, um nicht das ganze Gesetz in Frage zu stellen. Das Gesetz über die Altpensionäre ist damit gleichfalls gesichert. An der Verabschiedung des Kennwettgesetzes, aus dessen Einnahmen die durch die Gehalts- und Pensionsaufbesserungen entstehenden Mehraufwendungen gedeckt werden sollen, ist nicht zu zweifeln. Somit ist wieder ein wichtiger Schritt in der sozialen Fürsorge des Reiches dem Abschluß nahe.

Der Entwurf eines Kennwettgesetzes,

dessen Bestimmungen wir nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vor einigen Wochen veröffentlicht haben, ist jetzt in der vom Bundesrat angenommenen Fassung dem Reichstag zugegangen. Der Bundesrat hat, wie schon gemeldet, einige Änderungen vorgenommen. Die Reichstotalitarsteuer wird von 16% auf 12 v. H. ermäßigt und zwar in der Besteuerung der Gewinne. Die konzessionierten Buchmacher haben an das Reich eine Abgabe von 6 v. H. ihres Umsatzes zu entrichten. Dem Wettnehmer werden im Falle des Gewinnes 8 v. H. zugunsten der Reichskasse abgezogen. Der Borentwurf hatte hier eine Staffelung bis zu 20 v. H. vorgezogen.

Emden als Auswandererhafen.

Der nordamerikanische Dienst der Hamburg-Amerikaliner ist am Donnerstag in Emden mit Abfahrt des Dampfers „Rugia“ nach Philadelphia eröffnet worden. Vertreter der Behörden wohnten der Abfertigung der Passagiere in den Auswandererhallen sowie an Bord bei.

In der Kammer der bayerischen Reichsräte wurde am Donnerstag die Frage der Einführung der Arbeitslosenversicherung in Bayern beraten. Auf Antrag der Regierung hatte das Abgeordnetenhaus im Etat des Ministeriums des Innern beim Kapitel „Arbeiterfürsorge“ einen Betrag von 75 000 Mark eingelegt, damit den Gemeinden, die nach den von der Regierung aufgestellten Grundrissen eine gemeindliche Arbeitslosenversicherung einführen wollen, ein Staatszuschuß gegeben werden könnte. Der

Ausschuß der Reichsratskammer hatte den Regierungsvorschlag abgelehnt, sich dagegen bereit erklärt, der Verwendung der genannten Summe zu sonstigen Zwecken der Arbeiterfürsorge zuzustimmen. Von verschiedenen Seiten des Hauses wurden Bedenken gegen die Einführung einer derartigen Arbeitslosenversicherung erhoben, der Minister des Innern Freiherr von Soden und Ministerpräsident Graf Hertling richteten jedoch an das Haus die dringende Bitte, den Regierungsvorschlag anzunehmen. Bei der Abstimmung wurden indessen sowohl der Antrag der Regierung, wie ein aus der Mitte der Kammer eingebrachter Kompromißantrag, dem der Kronprinz und einige andere Prinzen und Herzöge ihre Stimme gegeben hatten, abgelehnt und mit überwältigender Majorität der Antrag des Ausschusses angenommen.

Deutschland und die Türkei.

Ein Leitartikel des Konstantinopeler „Tarin“ bemüht sich, die Vorwürfe eines Teiles der deutschen Presse zu widerlegen, wonach die Pforte, insbesondere seit Abschluß der türkisch-französischen wirtschaftlichen Abmachungen, Deutschland vernachlässige. Die Türkei vergesse nie die ihr ererbten Dienste. Auch in Zukunft könne die Türkei die Unterstützung der Länder, die durch Kapital, Industrie und Wissenschaft zu ihrer Hebung beitragen würden, nicht entbehren. Die Vermutung, daß die Türkei die stärkste europäische Großmacht Deutschland vernachlässigen würde, wäre ein ungerechter Vorwurf gegen die türkischen Staatsmänner. Der Artikel fährt fort: Da Deutschland in unserem Lande sehr große Interessen besitzt, können wir jeder Zeit von ihm eine herzliche Politik erwarten. Da andererseits Deutschlands Politik auf die wirtschaftliche Hebung der Türkei hinführt, kann die Berliner Regierung darauf vertrauen, daß dieses Ziel in Konstantinopel gebührend gewürdigt wird. Dies haben wir bis jetzt bei jedem Anlaß durch Taten bewiesen. Es liegt kein Grund vor, daß wir nicht auch künftighin solche Anlässe dazu benutzen.

Die Besserung im Befinden Kaiser Franz Josefs hat zweifellos in der ganzen zivilisierten Welt das Gefühl reiner Freude und Befriedigung erweckt. Ganz besonders innig fühlt Deutschlands Volk und Herrscher mit den Untertanen Franz Josefs, die durch die letzte schwere Erkrankung ihres Landesherrn in die bange Sorge verlegt wurden, ihren geliebten Kaiser zu verlieren, und nun bei der langsam, aber stetig fortschreitenden Gesundung des Monarchen auf eine weitere geeignete Regierungszeit Kaiser Franz Josefs hoffen dürfen. Möge ihnen ihr allberehnter Herrscher, dem deutschen Reiche sein unverbrüchlich treuer Bundesgenosse, unserm Kaiser der Liebe, hochgeschätzte Freund noch lange Jahre in voller Rüstigkeit erhalten bleiben!

Royalistische Umtriebe in der französischen Armee.

Der Kriegsminister hat den General d'Amade, Kommandeur des 6. Armeekorps, beauftragt, sich nach Verdun zu begeben, um wegen der von zwei Offizieren des 2. Infanterie-Regiments betriebenen antirepublikanischen Wahlpropaganda und der von mehreren Unteroffizieren in einer Wählerversammlung veranstalteten royalistischen Kundgebung eine Untersuchung über die Gesinnung und Haltung der dortigen Garnison einzuleiten.

Der Prozeß gegen die deutschen Flieger in Bern.

Vor dem Gerichtshof in Bern fand am Donnerstag die Verhandlung gegen die deutschen Flieger Berliner, Haase und Nikolai statt. Nach 7stündiger Verhandlung verurteilte der Gerichtshof Berliner, Haase und Nikolai wegen Aufnahme von Plänen und Anfertigung von Copien, Beschreibung besetzter Punkte, Sammeln von Nachrichten, Verheimlichung über Herkunft sowie Eindringen in besetzte Punkte des Reiches zu 6 Monaten Einzelhaft unter Anrechnung von 58 Tagen Hausarrest.

Russisch-japanisches Telegraphenabkommen.

Wie die „Petersburger Telegraphenagentur“ meldet, wird am Freitag in Tokio ein Abkommen über den Anschluß der russischen an die japanischen Landtelegraphenleitungen in der Mandschurei, in Korea und auf Sachalin unterzeichnet werden. Die Wortgebühr beträgt von allen Telegraphenämtern des europäischen Rußlands aus 26 Kopeken. — Wie die „Petersburger Telegraphenagentur“ ergänzend meldet, tritt das neue Abkommen sechs Monate nach der Auswechslung der Deklaration in Kraft. Die Wortgebühr beträgt auf allen Telegraphenlinien nach dem europäischen Rußland 26 Kopeken, nach dem asiatischen Rußland 21 Kopeken.

Die neue chinesische Verfassung.

Die Versammlung, die kürzlich mit der Umarbeitung der provisorischen Verfassung beauftragt worden war, hat endlich die abgeänderte Verfassung angenommen. Sie steht eine einfache gesetzgebende Kammer vor und erbt den Premierminister durch einen Staatssekretär. Man glaubt, daß Sunpoatshis Demission als Premierminister gleichzeitig mit der Bekanntmachung der Verfassung angenommen und Hsuhshiang zum Staatssekretär ernannt werden wird. — Die abgeänderte Verfassung, deren Wortlaut am Freitag veröffentlicht wird, gibt dem Präsidenten die umfassenden Befugnisse und macht ihn zum Haupt der Nation. Die Regierung kann die gesetzgebende Körperschaft einberufen, eröffnen, vertagen, schließen und auflösen, kann Vorlagen und Etats einbringen, kann Gesetze, die vom Parlament angenommen worden sind, ihm zur Wiedererwägung zurückgeben und kann, falls ein solches Gesetz mit einer Dreiviertelmajorität nochmals angenommen wird, mit Zustimmung des Verwaltungsrats seine Veröffentlichung zurückhalten. Ferner kann die Regierung es ablehnen, Fragen über Verwaltungsangelegenheiten, die ihr vom Parlament gestellt werden, zu beantworten, wenn sie Geheimhaltung für notwendig hält. Der Präsident hat allein das Recht, Beamte und Offiziere zu ernennen oder zu entlassen, Krieg zu erklären, Frieden zu schließen und über Heer und Marine und die für beide notwendigen Ausgaben zu verfügen. Eine Bestimmung in der vorigen Verfassung, daß keine Einmischung höherer Beamter in die Amtsführung der Richter stattfinden soll, ist in der neuen Verfassung nicht enthalten. Die Mitarbeiter des an der Spitze der Verwaltung stehenden Präsidenten sind der Staatssekretär und neun vom Präsidenten ernannte Minister. Geplant wird die Schaffung eines besonderen Rats als eines beratenden Organs. Der Rat soll bis zur Einberufung des Parlaments dessen Funktionen übernehmen.

Panamakanalgebühren.

Die Bill des nordamerikanischen Repräsentantenhauses, durch welche die Bestimmung der Panamakanalakte, daß amerikanische Küstenschiffe von den Kanalgebühren befreit werden, aufgehoben wird, ist dem Senat mit einer Zusageerklärung zugegangen, wonach die Vereinigten Staaten durch diese Aufhebung auf keine Souveränitätsrechte über den Kanal verzichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. April 1914.

— Wie aus Korju gemeldet wird, hat auch Se. Majestät der Kaiser eine Reihe von Auszeichnungen verliehen, u. a. den roten Adlerorden zweiter Klasse mit Stern an den Generaldirektor im griechischen Auswärtigen Amt Staffi den roten Adlerorden zweiter Klasse an den Oberst Michalopoulos Artadikos, den Platzkommandanten von Korju und an den Fürsten Opylanti, den Präfekten von Korju, ferner den Kronenorden erster Klasse an den Brigadegeneral Dusmanie, Generaladjutanten und Chef des Stabes, den Stern zum Kronenorden zweiter Klasse an den deutschen Gesandten in Athen Grafen von Quadt, sowie den Kronenorden zweiter Klasse an den Bürgermeister von Korju Macrojanni.

Gestern Abend fand beim Kronprinzen im hiesigen Kronprinzenpalais ein Diner statt, zu dem Einladungen erhalten hatten: Staatsminister von Breitenbach, General der Kavallerie z. D. von Falkenhayn, Generalmajor von Friedeburg, Oberst Graf zu Rantzau, Geheimer Oberregierungsrat von Keil, Oberleutnant von Jabek, Stadtbaurat Dr.-Ing. Hoffmann, Kommerzienrat von Koch, Direktor von Gwiner, Direktor Gutmann, Dr. Vertel, Graf von Westarp, Graf Brajama, Geheimer Justizrat Cassel, Rittergutsbesitzer von Kessel, Oberglauke, Direktor Dr. Mantler, Professor Tuailon, Professor Junter, Hauptmann Wah!, Dr. Rudolf Presber.

Heute besuchte Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin den Letzereverein und wurde von den Damen des Vorstandes, den Lehrerinnen und Beamtinnen der Schule empfangen, umjubelt von Hunderten von Schülerinnen, die Fenster und Garten des Schulgebäudes besetzt hatten. Die hohe Frau, die fast zwei Stunden in der Anstalt verweilte, besuchte alle Abteilungen des Letzerevereins und sprach sich sehr anerkennend über die dort geleistete Arbeit aus.

Das „Militärwochenblatt“ meldet, Herzog Albrecht Eugen von Württemberg, Leutnant im Grenadierregiment König Karol Nr. 123, ist in das Grenadierregiment Röntain Olga Nr. 119 versetzt und zum Dienste bei letztgenanntem Regiment eingetreten.

Der Bundesrat hielt heute eine Sitzung ab.

Der frühere Oberlandstammmeister Graf von Lehndorff ist heute hier an Lungenentzündung gestorben.

Der Geheime Oberregierungsrat Friedheim, der ständige Stellvertreter des Berliner Polizeipräsidenten, hat sein Abschiedsgelübde eingereicht. Am 30. Juni 1914 vollendet er sein 80. Lebensjahr. Seit 58 Jahren steht er im preussischen Staatsdienst.

Die Kaiserparade des 7. Armeekorps findet am 5. September bei Münster und die des 8. Armeekorps am 8. September bei Koblenz statt.

Die Ergebnisse der Veranlagung zum Wehrbeitrag im Bereich des Zweckverbandes Groß-Berlin sind nach der amtlichen Statistik folgende: Stadtkreis Berlin 74 235 600 Mark, Charlottenburg 28 100 000, Wilmersdorf 11 500 000, Schöneberg 6 500 000, Neukölln 640 000, Lichtenberg 550 000, Spandau 530 000, Landkreis Teltow 19 000 000, Niederbarnim 3 600 000, insgesamt 144 665 600 Mark.

Breslau, 30. April. Die Stadtverordneten stimmten dem Antrage des Magistrats gemäß der Vorbereitung einer Gründung einer Versicherungsanstalt gegen Arbeitslosigkeit zu.

Strasburg, 30. April. Heute früh starb im Alter von 85 Jahren der Bergwerksbesitzer und Konsul a. D. Rudolf Stengel, der seit 1866 bis vor wenigen Jahren den Wahlsitz Calber-Nachleben im preussischen Abgeordnetenhaus vertrat. Er gehörte der freikonserverativen Partei an.

Strasburg, 30. April. Als Ort für das deutsche Turnfest 1918 wurde durch einen jenseits gefassten Beschluß der deutschen Turnerschaft die Stadt Strasburg bestimmt.

Ausland.

Buenos Aires, 30. April. Der Marineminister bestätigte gestern das im Hafen von Bahía Blanca ankommende deutsche Panzerschiff „Kaiser“, 500 deutsche Seeleute nahmen an einem Picnic teil, das von der deutschen Kolonie für sie veranstaltet wurde.

Wieder ein Sieg Asquiths in der Homerulefrage.

Im englischen Unterhaus fragte am Mittwoch Lord Robert Cecil (Unionist), ob der Marineminister Churchill seinen Vorschlag mit Ermächtigung der Regierung gemacht habe. Premierminister Asquith erwiderte, Churchill habe seinen Vorschlag auf eigene Verantwortung gemacht. (Beifall bei den Unionisten.) Johnson Hicks (Unionist) fragte den Premierminister, ob es sich empfehle, daß ein Minister in Angelegenheiten von so vitaler Bedeutung seinen Vorschlag auf eigene Verantwortung mache. Asquith antwortete, die Umstände seien höchst außergewöhnlich, und jeder, der zu einer friedlichen Lösung beitragen könne, sei berechtigt, sein Bestes zu tun. Als Cecil darauf fragte, ob der Vorschlag, wenn auch das Kabinett nicht dazu ermächtigt habe, wenigstens die Billigung des Kabinetts wolle, erwiderte Asquith: Mein Wissen wollte Churchill Carson auffordern, in dem von ihm angedeuteten Sinne ein Anerbieten zu machen. So weit dies in Betracht kommt, hat Churchill meine herzliche Sympathie.

Balfour stellte Churchill als agent provocateur hin und hob die schrecklichen Möglichkeiten eines Bürgerkrieges hervor. Er erklärte, der einzig gangbare Weg, Ulster mit dem übrigen Irland in Zukunft zu verbinden, bestünde darin, Ulster gegenwärtig auszuscheiden. In bemerkenswerter Rede verteidigte er Asquith, daß er den Anschlag Ulsters nicht als einen Triumph seiner Partei betrachten würde. Carson erklärte, er sei wie nur einer berechtigt, eine Lösung der Schwierigkeiten der Ulsterfrage zu finden, und wenn die Homerulebill angenommen würde, so würde er auch Homerule verabschießen, seine aufrichtigste Hoffnung darin bestehend, daß die Regierung des nationalstirischen Irlands zukünftig einen solchen Erfolg haben werde, daß es selbst im Interesse Ulsters läge, eine Einheit mit dem übrigen Irland in einem Föderativsystem zu bilden. Alles hinge jedoch von gutem Willen ab und könnte niemals gewaltsam ins Werk gesetzt wer-

den. Sein einziger Wunsch sei, loyal seine Versprechungen denen gegenüber zu erfüllen, welche ihm vertrauten, und für sie solche Bedingungen zu erlangen, die ihnen die Wahrung ihrer Würde und ihrer bürgerlichen und religiösen Freiheit sichern würden. Nach ihm erklärte Bonar Law: Es ist Asquiths Pflicht, anzuerkennen, daß das Unglück, dem wir gegenüberstehen, so furchtbar ist, daß ein Weg zum Frieden gefunden werden muß, koste es, was es wolle. Ich kann nur das sagen, das wir unjenseits, wenn Asquith nach Frieden sucht, alles tun werden, was in unserer Macht steht, um eine friedliche Lösung zu ermöglichen. (Beifall.) Bonar Law gab sodann seiner Bereitwilligkeit Ausdruck, den Vorschlag eines Föderativsystems zu erwägen, und erklärte, daß, wenn Asquith daran dachte, daß die Verhandlungen zwischen den Parteiführern erneuert werden sollten, und es aus irgend einem Grunde vorzöge, sie mit Lord Lansdowne oder Sir Edward Carson zu führen, auf seiner, Bonar Lams Seite, kein Gefühl verletzter Eigenliebe im Wege stehen würde.

Ministerpräsident Asquith verspottete den angeblichen Anschlag gegen Ulster. Mit Beziehung auf die Rede Carsons sagte Asquith, eine Vereinbarung könne nicht erfolgreich erstrebt werden durch parlamentarische Feilschen in den Wandelgängen des Hauses. Es sei nutzlos zu versuchen, hinter dem Rücken der Ulsterleute oder der Nationalisten zu einer Vereinbarung zu gelangen. Er nähme von der Erklärung Carsons Kenntnis, doch sei diese in vielen Punkten unbestimmt und bedürfe noch starker Ergänzung, bevor man einer Einigung näher kommen könne. Die Rede Carsons sei bedeutungslos und zeige die Absicht, eine Beilegung zu ermöglichen, und die Regierung erwidere vollkommen den Geist der Rede. Er könne und werde nicht mehr sagen, als daß die Regierung ein aufrichtiges und vernünftiges Angebot gemacht habe, welches noch offen stehe. Asquith schloß: Ich habe niemals die Tür verschlossen irgendwelchen Mitteln, die zu einer Beilegung führen könnten, vorausgesetzt, daß sie die ehrliche und aufrichtige Zustimmung der hauptsächlich interessierten Parteien auf beiden Seiten und der beiden großen politischen Parteien in diesem Lande erhält, und ich werde diese Tür niemals schließen, wenn ich nicht durch die absolute Macht der Umstände dazu gezwungen werde. Unter keinen anderen Bedingungen halte ich es für möglich, zu einer Verständigung zu gelangen und ich siehe zum Himmel, daß wir zu einer Verständigung imstande sein werden. (Beifall.)

Darauf wurde das Tadelsvotum mit 344 gegen 264 Stimmen abgelehnt.

Der Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko.

Bei den Bemühungen, einen Waffenstillstand zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko herbeizuführen, ist nur ein Waffenstillstand zwischen den Amerikanern und den Truppen Huertas gemeint. Die Auffständischen kämpfen noch wie vor weiter gegen Huerta und dabei genießen sie nicht blos die Sympathie, sondern direkte materielle Unterstützung durch die Vereinigten Staaten. Im Interesse Mexikos wie der ganzen Welt aber läge es, wenn auch der nichtsnutzige Bürgerkrieg ein Ende nähme, der Mexiko verheert, seit Porfirio Diaz aus dem Lande getrieben wurde. Leider hört man von einer Vermittlung in diesem Sinn nichts. Die Herren Injurgentenvereine sind, die eigentlich nichts als Räuberhauptmänner sind, würden auch auf eine solche Vermittlung kaum eingehen, da sie sich in ihrer jetzigen Rolle nur allzu wohl fühlen. Andererseits will Huerta nicht vom Plage weichen, bis sich alles gegen ihn versöhnen hat. Die ganze Lage ist so verwickelt wie möglich, und die Skepsis, mit der diplomatische Kreise das Ergebnis der Vermittlungsaktion beurteilen, scheint leider begründet zu sein. Etwas wunderbarlich klingt die neue Washingtoner Meldung, wonach der Injurgentengeneral Carranza den vermittelnden Mächten mitgeteilt hat, er sei bereit, die Vermittlung anzunehmen und über den Gegenstand zu unterhandeln. Dieses Anerbieten Carranzas läßt die amerikanischen Staatsmänner in Washington mit einem Mal die ganze Lage sehr optimistisch ansehen. Nach ihrer Meinung erweitert die Zustimmung Carranzas zu den Vermittlungsplänen das Feld der Vermittlung, so daß sie nicht nur die Frage zwischen Huerta und den Vereinigten Staaten, sondern auch die Revolution innerhalb Mexikos einschließt. Präsident Wilson und Staatssekretär Bryan sind über die Zustimmung Carranzas sehr erfreut. Ihre Hoffnungen auf ein umfassendes, befriedigendes Abkommen sind bis zu einem bisher noch nicht vorhandenen Grade gesteigert. Hoffentlich werden keine Enttäuschungen folgen. Übrigens ist neuerdings selbst der Erfolg der Vermittlung bezüglich des Waffenstillstandes problematisch, da am Mittwoch noch ein feindseliger Akt der Union gegen Huerta vorgenommen ist. Die Nordamerikaner haben die wichtige Stadt Salmasa Cruz, einen Hafenort am Stillen Ozean in Sidmexiko besetzt. Die Stadt ist wichtig als der westliche Punkt der Eisenbahn, die den Isthmus von Tehuantepec durchquert. Vielleicht ist die amerikanische Landung aber auch erfolgt, bevor man in Washington sich zur Annahme des Waffenstillstandes entschloß.

Eine widerliche Schmeichelei. Aus Washington wird gemeldet: Nach einer Konferenz mit dem Staatssekretär Bryan landete Dr. Tupper, der als Wilsons nächster Vertreter bei den mexikanischen Konstitutionalisten gilt, folgendes Telegramm an die Generale Carranza und Villa nach Chihuahua: Ich beglückwünsche Sie zu Ihrem Zusammengehen mit den Vereinigten Staaten und zu Ihrem tapferen Kampfe gegen den Usurpator. Tupper legte den Konstitutionalisten ans Herz, ihre ruhmreiche Sache zu Ende zu führen. Die Depesche ist von Tupper und Senator Sheppard, Texas, unterschrieben.

Die Stadt Tampico ist infolge der Ansammlung riesiger Mengen in den Bohrlochern nahe bei der Stadt sehr gefährdet. Das Staatsdepartement hat daher die in der Nähe stehenden Konstitutionalisten ersucht, zuzustimmen, dieses Gebiet für neutral zu erklären. Die britische Gesandtschaft in der Stadt Mexiko bemüht sich, Huerta zu veranlassen, die Maßnahmen zum Schutz der Stadt zu unterstügen.

Kämpfe um Tampico. Nach einer Depesche aus Tampico vom 26. April haben die Rebellen die Stadt vier Tage lang angegriffen und sind jetzt im Besitz aller Punkte am unteren Isthmus bis nach La Barra. Die Bundesstruppen, die von Kanonenhauten unterstützt werden, haben bisher sämtliche Angriffe zurückgewiesen. Sie haben einen Offizier unter Parolenübergabe mit der Aufforderung zu den Rebellen gesandt, sich ihnen bei dem Widerstande gegen die Amerikaner anzuschließen. Die Rebellen haben dies abgelehnt, haben jedoch erklärt, sie wür-

den den Amerikanern Widerstand leisten, wenn diese in das Gebiet der Rebellen einfielen.

Weitere Kämpfe zwischen Bundesstruppen und Aufständischen. Admiral Hornsby, der Befehlshaber der amerikanischen pazifischen Flotte, meldet, daß mexikanische Bundesstruppen und Injurgenten bei Mazatlan und Acapulco kämpften.

Die Einschiffung der Flüchtlinge in Tampico. Nach nurmehr in Berlin eingetroffenen telegraphischen Meldungen von S. W. Kreuzer, „Dresden“ vom 23. und 24. April sind in Tampico 2000 Staatsangehörige der Vereinigten Staaten von Amerika mit Hilfe der „Dresden“ und des englischen Kreuzers „Sermione“ auf amerikanischen Kriegsschiffen eingeschifft worden. Am 24. April wurden die deutschen Schutzbesohlenen an Bord des Sapag-Dampfers „Dania“ eingeschifft.

Die Vermittlungsaktion. Aus Washington wird gemeldet, daß die an der Mediation beteiligten südamerikanischen Staaten einen Appell an die europäischen Regierungen gerichtet haben, ihre guten Dienste anzuwenden, um die Verhandlungen zu fördern. Sie haben indessen nicht darum erucht, besonderen Einfluß auszuüben, um den Präsidenten Wilson zur Stellung leichter Bedingungen zu veranlassen, wie gemeldet worden war. Ferner wird mitgeteilt, daß Abgeordnete an Carranza abgegangen sind, um ihm vorzuschlagen, an dem Waffenstillstand teilzunehmen. Die amerikanischen Konsuln in einigen mexikanischen Städten sind ermächtigt worden, auf ihre Posten zurückzukehren, was als ein günstiges Zeichen für die Entwicklung der mexikanischen Frage betrachtet wird.

Japans Stellungnahme. Das Auswärtige Amt in Tokio bestätigt die Washingtoner Meldung, daß Japan es abgelehnt habe, die Vertretung Mexikos in den Vereinigten Staaten zu übernehmen.

Krühere Eröffnung des Panamanals. Oberst Goethals hat beschlossen, den Schiffsverkehr durch den Panamanal am 10. Mai beginnen zu lassen, da die Tehuantepec Eisenbahn nach Mexiko unterbrochen ist, von wo zahlreiche Verschiffungen stattfinden.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 30. April. (Verschiedenes.) Die nunmehr abgeschlossene Veranlagung des Wehrbeitrages ergibt für die Stadt Danzig ein Soll von rund 1 560 000 Mark, für den Kreis Danziger Höhe ein Soll von 251 000 Mark. Ein blutiger Streit zwischen Kriminalbeamten und Matrosen spielte sich in vergangener Nacht in Neufahrwasser ab. Matrosen von dem in Memel beheimateten Dampfer „Bismarck“ hatten eine Bierreise gemacht, die mit einer Schlägerei endete. Ein Kriminalbeamter, der Ruhe schaffen wollte, wurde von den Matrosen angegriffen und schwer mißhandelt. Schließlich gab er mehrere Schläge auf die Angreifer ab und verwundete zwei Matrosen so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Zur Beendigung der Schlägerei mußten noch mehrere Schutzleute eingreifen. Drei Fürtorgesöglinge, die aus der Provinzial-Erziehungsanstalt in Tempelburg entflohen waren, wurden bei einem Einbruch in der Großen Allee verhaftet.

Danzig, 30. April. (Die neugebildete Handwerkskammer zu Danzig) hielt heute in der Westpr. Gewerbestelle ihre erste Vollversammlung ab. Der Vorsitz, Baugewerksmeister Herzog, begrüßte die erschienenen Vertreter der Behörden und Korporationen, unter ihnen Regierungspräsident Josters, als Chef der neuen Aufsichtsbehörde, Regierungsrat Dr. Meyer, den neuen Staatskommissar, Ersten Assistenten der Landwirtschaftskammer Köppen, Korvettenkapitän Simon. Er kam dann auf die Teilung der Kammer zu sprechen und forderte auf, auch weiter zum Besten des Handwerks zu wirken. Er schloß mit einem Kaiserhoch. An den Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten Dr. Schillings in Marienwerder wurden Begrüßungstelegramme gesandt. Baugewerksmeister Herzog gedachte der Totten des Jahres, zu deren Ehren sich die Versammlung erhob. Eine Reihe von Ordnungen u. da Kammerstatut mußten infolge der Teilung der beiden Kammern entsprechend geändert werden, was von der Versammlung beschlossen wurde. Dabei wurde der Wunsch ausgesprochen, daß als Vorhörer der Meisterprüfungskommissionen möglichst Handwerksmeister und nicht Staatsbeamte ernannt werden. Herr Regierungsrat Meyer sagte Prüfung dieses Wunsches in künftigen Fällen zu. Der Haushaltsplan der Handwerkskammer für 1914/15 wurde in Einnahme und Ausgabe mit 38 400 Mark, der Haushaltsplan für 1915/16 in Einnahme und Ausgabe mit 35 800 Mark festgelegt. Die Teilung der Kammer hat auch eine wirtschaftliche Auseinanderlegung notwendig gemacht, die in folgender Weise vorgenommen wurde: Das Vermögensamt und Betriebsamt, sowie das Gewerkschaftsblieben Eigentum beider Kammern. Die Gewerbestelle geht in das Eigentum der Danziger Kammer über, ebenso die damit verbundene Vorbilderrammlung. Der Beitrag der Kammer war früher 4800 Mark und wird in Zukunft von der Danziger Kammer mit 2800 Mark bestritten. Die Handwerkskammer in Graudenz übernimmt die Reisefosten und Tagesgelder für Reisen zu Vorträgen, die Herr Ingenieur Euler unternimmt. Die Einrichtungen der Westpreussischen Gewerbestelle gehen allen Handwerkern der Provinz zur Verfügung. Von der Kaiser-Wilhelm-Stiftung übernimmt die Danziger Kammer drei Siebel, und die Kammer in Graudenz vier Siebel. Als Vertreter der Danziger Kammer auf dem Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstage in Mannheim vom 27. bis 28. Juli wurden außer dem Vorhörer Herr Malermeister von Bredinski-Danzig und als dessen Stellvertreter Herr Birkhäuser Habel-Danzig gewählt.

Infkerburg, 30. April. (Wegen Verbrechens gegen das keimende Leben) standen am Mittwoch acht Frauen vor der Strafkammer. In zwei Fällen wurde auf Freisprechung und in einem Meinen vollendeten Verbrechens auf acht Monate Gefängnis erkannt. Die übrigen Frauen wurden wegen verletzter Abtreibung, und zwar zwei zu je drei Monaten und die anderen drei zu je einem Monat drei Wochen Gefängnis, verurteilt.

Tilft, 29. April. (Beim Abendmahl gestorben) ist in der Schule zu Bogden, wo Parrer Stein Gottesdienst abhält, die 69jährige Eigenkätnerin Frau Pemp. Während sie niederkniete, sank sie plötzlich um und war tot. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

Kolberg, 30. April. (Der Kreistag) beschäftigte sich heute mit den Sturmfluthäden und beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 331 620 Mark. Von dieser Summe sollen 325 000 Mark für die Wiederherstellung der Anlagen des Bades Kolberg bestimmt sein.

Das Taschen-Rechnenbuch für die Ostprovinzen, gültig vom 1. Mai ab, ist den auswärtigen Exemplaren der vorliegenden Nummer beigelegt. Für die Zeitungsbezieher in Thorn Stadt und der Vorstädten liegt es morgen in den Ausgabebestellen zur Abholung bereit bezu. wird es durch Ausdräger zugestellt werden. Den in dem Buchlein beigegebenen geschäftlichen Anzeigen wird auch diesmal freundliche Beachtung empfohlen. — Der Plan der in Thorn abfindenden und ankommenen Züge ist in dieser Nummer, nach einigen Berichtigungen bei den Verkehrszeiten der Kleinbahn Culmbach-Melno, nochmals abgedruckt.

Sozialnachrichten.

Thorn, 1. Mai 1914.

(Ordnungsverleihungen.) Dem Parrer a. D. Johannes Kindeleisch in Joppo, der Mitte woch sein 80. Lebensjahr vollendete, ist der Kronenorden 3. Klasse, dem Lehrer a. D. Wülke in Oliva der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

(Personalien.) Seminarbibliothek Dr. Steffens in Verent ist zum Regierungs- und Schulrat befördert und mit der kommissarischen Verwaltung der Regierungsgeschäfte und der Kreischausinspektion in Allenstein vom 1. Mai ab betraut.

(Justizpersonalien.) Staatsanwaltschaftsrat Gurabe, von der königlichen Staatsanwaltschaft in Polen ist zum 1. Juni d. Js. unter Ernennung zum Ersten Staatsanwalt nach Gnesen versetzt worden.

(Von der königlichen Anstaltungsmission.) Die schon seit längerer Zeit bestehende Ernennung des Landrats von Heppa aus Fraustadt zum Oberregierungsrat und Stellvertreter des Präsidenten der Anstaltungskommission in Polen ist am 18. d. Mts. vom Kaiser auf Korfu vollzogen worden. Der bisherige Stellvertreter des Präsidenten der Anstaltungskommission Oberregierungsrat Hanßen übernimmt die Verwaltung des Landratsamts in Fraustadt. Zum Mitglie der Anstaltungskommission ist der Majoratsbesitzer von Benzal auf Belentin im Kreise Bomst auf 3 Jahre, vom 31. März 1914 bis dahin 1917, ernannt worden.

(Die westpreussische Provinzial-Feuerversicherungsgesellschaft) hat zum Bau von Spritzenhäusern und zur Beschaffung neuer Feuerpumpen in Landgemeinden des Kreises Neustadt Beihilfen im Gesamtbetrag von 2575 Mark gewährt.

Die westpreussische Herdbuchgesellschaft hat in Aussicht genommen, die 43. Herdbuchausgabe am 19. Mai in Königsberg herauszugeben. Am 22. Mai in Ostowisch stattfinden zu lassen. Die für den 1. Mai in P. Stargard und für den 7. Mai in Neustadt ursprünglich angekindigten Auktionen mußten wegen der Maul- und Klauenseuche abgeleget werden.

(Der Verein zur Wahrung kaufmännischer und gewerblicher Interessen für Ost- und Westpreußen) hielt in Königsberg seine ordentliche Tagung ab. Der Verein blüht, wie der Vorhörer W. Ziener mitteilte, auf ein 46jähriges Bestehen zurück. Einzig wurde ein Geldbetrag von 5744 Mark angemeldet, hiervon wurden durch die Tätigkeit des Vereins 1719 Mark eingetrieben. Seit dem Bestehen des Vereins sind überhaupt 295 087 Mark eingegangen. Welche Summe durch das direkte Mahnwesen der Mitglieder eingeht, ist nicht zu ermitteln, sie dürfte aber recht bedeutend sein.

(Auf den Gaug des Gaues Ostpreußen des deutschen nationalen Handlungsgesellschaftenverbandes), der am Sonntagabend mit einer Begrüßungsfeier im Hotel Dylewski begann und Sonntag mit den geschäftlichen Verhandlungen und einem Festabend fortgesetzt und beschlossen wird, weisen wir noch einmal hin.

(Der Lieberkranz Lesers) feiert am 4. und 5. Juli sein 25jähriges Stiftungsfest. Auch die Thornor Gesangsvereine sind zu dieser Feier eingeladen.

(Der Männerturnverein Thorn, Modern) hält am Sonntag den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgergarten“ eine Hauptversammlung ab. Da verschiedene wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen aller Mitglieder sehr erwünscht.

(Ruberverein Thorn.) Am Sonntag den 3. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet in Wielles Räume das Anrunder statt; die Abfahrt erfolgt um 2 1/2 Uhr vom Bootshaus.

(Der Handwerkerverein) hält am Montag Abend bei sich seine Jahresversammlung ab.

(Turnverein Tahn Thorn-Modern.) Am Sonntag den 3. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet im „Goldenen Löwen“ ein vollenständiges Turnen statt. Die Turnerrinnen treten ebenfalls um 3 Uhr zu einem Spielnachmittag dort an. Vom 3. bis 5. Mai beginnt in der „Jahn“-Turnhalle eine Vorturnerturne der Thorn-Adorger Turnerschaft, wobei der Turnverein „Jahn“ die Übungen vorzuturnen hat.

(Ausstellung Niebios.) Fräulein Niebios hat gegenwärtig wieder in ihrer Wohnung Gerstenstraße 16 eine Ausstellung von Schillerarbeiten veranstaltet, die ihr und ihren Schillerarbeiten hohe Ehre macht. Es sind geradezu prächtige Arbeiten aufgestellt, meist in robustem, echt wie es heute beliebt ist, doch ist auch die alte Art nicht ganz unvertreten. Die Ganzstücke, auch durch ihre Größe, sind zwei Deden in Leinwandbruch und Reticellarbeit mit Spitzenmuster, ferner ein Risfen ganz in Reticella, ein Risfen und zwei Salondecken in Buntdruck mit den jetzt ebenfalls benutzten Rosenmotiven, auch filzierter Art; an diesen Kunstwerken ist, was interessanter wird, auch Podgorz stark beteiligt. Die Ausstellung, auch Podgorz stark beteiligt. Die Ausstellung, auch Podgorz stark beteiligt. Die Ausstellung, auch Podgorz stark beteiligt.

(Registations- und Liederabend.) Gestern veranstaltete Herr Willy Sommer, das scheidende Mitglied des Thornor Stadttheaters, im Verein mit Fräulein Margarete Walfotte aus Berlin einen Vortragabend im Saale des Artus-Hofs. Der Besuch war gut, doch hätte das Gebotene hoff. Der Besuch war gut, doch hätte das Gebotene hoff. Der Besuch war gut, doch hätte das Gebotene hoff. Der Besuch war gut, doch hätte das Gebotene hoff.

Für die vielen Gratulationen zu
unserem Silberhochzeitstage sagen
wir unser herzlichsten
Danke, ganz besonders auch
der Schützengilde Schönefeld.
Paul v. Bezorowski nebst Frau,
Schönefeld Wehr.

Öffentliche Versteigerung

Dienstag den 3. Mai 1914,
vormittags 11^{1/2} Uhr,
werde ich am Schuppen des Herrn Bahn-
speiters Stadtrat **Reischel**, 19^{1/2} Tr.
gegenüber dem Bahnhof in **Culmbach**:
**17,63 cbm gute, trock.
Rotbuchenbohlen**
in den Stärken 2, 2^{1/2}, 3 und 4",
für Rechnung, den es angeht, meistbietend
gegen Barzahlung verkaufen.
Darauf folgende werde ich dann noch
**9,38 cbm Birken-
bohlen** in den Stärken 2, 2^{1/2}, u. 3"
ebenfalls meistbietend gegen Barzahlung
verkaufen.
Die Befichtigung der Bohlen kann vor-
her erfolgen.
Culmbach den 1. Mai 1914.
Mueller,
Gerichtsvollzieher, Entw. u. e.

Bin nach Segler-
straße, Ecke Altstadt,
Markt verzoogen.
Zahnarzt Meisel.

Königl. Klassen-
preuß. Lotterie.
Zu der am 8. Mai bis 4. Juni 1914
stattfindenden Hauptziehung der 5. Klasse
250. Lotterie sind
1 1 2 1 4 1 8 Lose
à 200 100 50 25 Mark
zu haben.
Dombrowski,
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 1036.

Von unseren neuingerichteten
Erholungs-Gärten
sind noch einige Parzellen billig
zu verpachten. Selbige sind be-
reits mit jungen Obstbäumen
bepflanzt, auch ist die ganze An-
lage mit Wasserleitung versehen
und eingezäunt. Befichtigung
am besten Sonntag Nachmittag.
Zugang Günterchauffee (Preuß.
Hof.) Näheres durch Herrn
A. Wagner, Heiligengeiststr. 10,
Berein f. Gesundheitspflege.

Slavierunterricht
wird erteilt **Neufl. Markt 11, 3. r.**
**Elegante und einfache
Damenkleider**
werden sauber und billig angefertigt
Waldstraße 37a, 3. r.
50 Mt. wöchentl. fest. Gehalt od. höchste
Provision gewährt jedem f.
Vertrieb u. großart. Neuheiten. Auch als
Nebenbesch. Karte genügt. **Pötters
& Grensbach**, Hamburg 31,
Nr. 222.

Stellengesuche
Junger Mann
in Bureauarbeiten gewandt, sucht, geführt
auf gutes Zeugnis, von jeglicher oder
später Stellung. Meldungen unter **W.
B. 300** an die Gesch. der „Presse“.
14^{1/2} jähriger Knabe
sucht den Sommer über kleine
Beschäftigung
auf einem Gute gegen freie Station.
Angebote unter **P. Q.** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
**Tüchtige
Rokkschneider**
finden von sofort bei hohem Stundenlohn
dauernde Beschäftigung bei
Chr. Isensee,
Weisen Wehr.

5 Malergehilfen
stellt nach sofort ein
Bruno Malzahn,
Malereimeister, Regenan.
Ein jüngerer Schmied
von sofort gesucht.
Bernstein & Comp.
Ein junger Mann,
flotte Schreiber und Rechner, ist, gesucht.
Stille Bad, Büchergelass, Zentralheizung,
Gas, elektr. Licht und Pferdebesitz zu ver-
mieten. **E. Sottke**, Wellenstr. 62.

Kgl. preuß. Klassen-Lotterie.
Die Erneuerungsschein zur 5. Klasse
endet mit 4. Mai.
Kauf- und Erlaglose vorrätig.
Erdler,
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Altstadt, Markt 27, 1.

Schreiber,
möglichst schon in Anwaltsbureau tätig
gewesen, von sofort gesucht.
Rechtsanwalt Landshut.

Steinschläger
zum Schlagen von ca. 1000 cbm
Kleinschlag auf der Chauffee Bodwitz-
Schönfeld können sich melden beim
Kreiswegemeister Ganzert in Culmb.
Culmbach den 28. April 1914.
**Der Vorsitzende
des Kreisbauausschusses,
Lohr.**

Zur Gartenpflege wird ein älterer
Gartenarbeiter
für stundenweise Beschäftigung gesucht
Brombergerstr. 46.
Kinderloses, antändliches Ehepaar für
Portierstelle
gesucht. Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle der „Presse“.

Ordentl. Laufburschen
verlangt **Restaurant „Zur Altstadt“.**
Kräftiger Laufbursche
sof. gesucht. **Alexander Mroczkowski,**
Eisenhandlung, Günterstraße.

Ein Laufbursche
sofort gesucht.
A. Kirmes, Jakobstraße 7, 2.
Kräft. Laufburschen
steht sofort ein **B. Dollva**, Aktushof.
Ordentlicher Laufbursche
per sofort gesucht
Wellenstr. 93, Röse.

**Geübte
Buchhalterin**
zum 1. Juli gesucht.
Bewerben mit Lebenslauf, Zeugnis-
abschriften, Bild und Gehaltsanprüchen
unter **G. W.** an die Gesch. der „Presse“.

Geübte Schneiderin
für Hemden und blaue Blusen sofort ge-
sucht. **Joseph Grzebinasch.**
**Mädchen
für alles**
mit nur guten Zeugnissen sofort verlangt,
auch durch Vermittlung.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der
„Presse“.

1 Paackmädchen
zum sofortigen Eintritt gesucht.
A. Glückmann Kaliski,
G. m. b. H., Breitestr. 13.
Gemmelausträgerin
gesucht **Paul Seibicke**, Gerberstr. 25.
Kinder mädchen
für den Nachmittag gesucht
Gerechestr. 26, 2. Tr.
Ein Kindermädchen
für den Nachmittag gesucht. Zu erfragen
Kolenowstraße 6, 1.
Sofort
Mädchen
für den Nachmittag zu einem 3 jährigen
Kinde gesucht **Gerberstraße 29, 2.**
Evgl. Arbeitsmädchen
von sofort auf dauernd gesucht.
Dampfwäscherei Max Hoppe,
Waldstr. 5-7.

Gaub. Aufwartemädch.
sof. gesucht. **Radtke**, Günter Chauffee 70.
Gauberes Aufwartemädchen
gesucht **Lahrage 42, 3. Tr., 1.**
Saubere Aufwärterin
gesucht **Gerberstraße 9a, 1.**
Aufwartemädchen
für die Vormittagsstunden von sofort
gesucht **Parf. 20, 3. 1.**

Wohnungsangebote
Ein möbl. Zimmer nebst voller
Penz. von sof. oder später zu vermieten
bei Fräulein **R. Zaremski**, Thorn,
Krauderstraße 14.
Verlegungshaber
von sofort **3 Zimmer,**
Stille Bad, Büchergelass, Zentralheizung,
Gas, elektr. Licht und Pferdebesitz zu ver-
mieten. **E. Sottke**, Wellenstr. 62.

Schützenhaus.
Neu! **Täglich Freikonzert** Neu!
der berühmten Damenkapelle **Donauweller.**
Ausschank von **Königsberger, Ponarther und Culmbacher.**
Warme Küche bis 2 Uhr nachts.

Restaurant „Zum Kulmbacher“
Inh.: **Hermann Fisch.**
Heute, Sonnabend, zum ersten male:
Krebsuppe.
Reichhaltige Abendkarte. Kräftiger Mittagstisch.

Sonnabend den 2. Mai:
Eröffnungsfeier.
Dem werten Publikum von Mocker und Umgegend mache
hiermit bekannt, daß ich meine
Restauration,
Konduttstr. Nr. 50, eröffnet habe. Für gute Getränke
und prompte Bedienung ist gesorgt.
Es bittet um gütigen Zuspruch der Wirt.
A. Goerigk.

**Bis zum Feste
selten günstiger Einkauf**
in fertigen
**Herren-, Knaben- u. Kinderanzügen,
Herrenwäsche, Krawatten, Strümpfen,
Hosenträgern und Handschuhen**
bietet sich im Spezialgeschäft für fertige Herren-
garderobe und nach Maß von
W. Jaskolski,
Thorn, Bäckerstraße 35.

2 möbl. schöne Zimmer einzeln od.
eventl. Büchergelass, von sofort zu ver-
mieten **Wellenstr. 80, 3. Etg., 1.**
1 freundliches, möbl. Zimmer
mit sep. Eingang, von sofort zu vermieten
Gerechestr. 30, 3. Tr., r.
2 gut möblierte Zimmer,
2. Etage, per gleich oder später zu vern.
Eduard Kohner.
Möbl. Zimmer, Aussicht n. d. Weichsel,
u. sof. zu vern. **Bankstr. 2, 2.**
Möbl. Zimmer von sof. zu vermieten
Bäckerstr. 12, pt.
Großes, möbl. Zimmer
zu vermieten **Schuhmacherstr. 23.**

2- und 3-Zimmerwohnungen
mit reich. Zubehör von sofort zu vern.
Zu erfragen **Sottke**, Königstr. 25
2 Stuben und Küche
mit sämtl. Zubehör von sofort zu ver-
mieten **Hoffstraße 17.**
Wohnungsgeuche
Gesucht
zum 1. Oktober, auch früher, eine
herrlichstliche
Wohnung
von 3-4 Zimmern mit Zubehör in
Thorn oder Vorkastl. Freie, gesunde Lage.
Bedingung. Mieter kinderlos. Ange-
bote erb. unter **A. P.** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.
Für einziehende Dame werden 2
freundl. Zimmer und Nebengelass zum
1. Juli gesucht. Gest. Angebote unter
H. S. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Großer, heller
Laden,**
für jede Branche geeignet, mit zwei mo-
dern ausgebauten Schaufenstern und hellen
Nebenräumen, in sehr günstiger Lage
Thorns, ist zu jeder Zeit im ganzen oder
geteilt preiswert zu vermieten.
Anfragen an **Postlagerkarte Nr. 74,**
Thorn, erbeten.
Großer Laden
baldigt zu vermieten.
K. P. Schliebener,
Gerberstraße 29.
Das in der **Hohestraße 2** belegene
Eiskellergrundstück
von **R. Gross** ist durch mich zu ver-
kaufen oder zu verpachten.
M. Kopczynski,
Gerechestr. 18, 20.
Wilhelmstraße 7, 3 Tr.
an Stadtbahnhof, 3 Zimmer, Zubeh.,
Zentralheizung sofort zu vermieten.
Näheres daselbst beim Portier und
Schmiedebergstraße 1, pt., b. **Fanslan.**
Wilhelmstr. 11, 1. Et.
ist eine Wohnung von 4 gr., 1 fl. und
Fremdenzimmer, sowie Vorder- und ge-
schlossenem Hinterhofen per 1. 10. zu
vermieten. Näheres beim Portier, oder
C. Wandell, Friedhofsgärtner, Kirch-
hofstr. 34.

Wohnung,
5 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör, von
sofort zu vermieten.
Johanna Kuttner, Mocker,
Grändengr. 95.
2 Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Zubehör a. ruh., tünl. kin-
derlose Mieter f. 170 Mt. sof. abzugeb.
Kasernenstraße 46.

Wohnung,
5 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör, von
sofort zu vermieten.
Johanna Kuttner, Mocker,
Grändengr. 95.
2 Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Zubehör a. ruh., tünl. kin-
derlose Mieter f. 170 Mt. sof. abzugeb.
Kasernenstraße 46.

Wohnung,
5 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör, von
sofort zu vermieten.
Johanna Kuttner, Mocker,
Grändengr. 95.
2 Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Zubehör a. ruh., tünl. kin-
derlose Mieter f. 170 Mt. sof. abzugeb.
Kasernenstraße 46.

Berein  **ehem.**
Artilleristen.
Sonnabend den 2. Mai,
abends 8^{1/2} Uhr,
findet im **Zivoli** ein

Konzert
der verstärkten Hauskapelle mit daran
anschließendem
Familienabend
für die Kameraden und deren Angehörige
halt. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Café „Lämmchen“
Neu! Heute: Neu!
Mühlort's Damen-Salon-Orchester.
Cabarett Clou.
Neu! Heute: Neu!
Vally Ziegler als Gast.
Hanna Grossmonda,
Humoristin.
Mlle. Organti,
Dora Kastner,
Fréché Castelli,
der schneidige Humorist.

Kaisersaal,
Wellenstr. 99.
Heute, Sonnabend, 2. Mai:
Großer Jungfern-Ball
mit Mai-Kränzchen.
Sonntag, 3. Mai:
Großes Familienkränzchen
wozu freundlichst einladet
Fr. Liedtke.
Für Speisen und Getränke ist bestens
gesorgt.

Germaniasaal
Tel. 203. Wellenstr. 106. Tel. 203.
Sonnabend den 2. Mai:
Großes Maitränzchen.
Anfang 8 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.
Sonntag, 3. Mai:
Großes Sanzkränzchen.
Um zahlreichem Besuch bittet
Paul Kurzbach.

Restaurant „Eichenbach“
Thorn-Mocker.
Zu dem am Sonnabend den 2. Mai
stattfindenden
Maitränzchen
ladet freundlichst ein
J. Jonatowski.
Zum goldenen Frieden,
Thorn-Mocker, Königstr. 16.
Sonnabend, 2. und Sonntag, 3. Mai:
gr. Maitränzchen,
wozu freundlichst einladet
Paul Lau.
Zum deutschen Kaiser,
Leibschützstraße 43.
Sonnabend den 2. Mai:
Großes Maitränzchen.
Hierzu ladet alle Freunde und Be-
kante freundlichst ein
A. Graf.

Goldener Löwe,
Thorn-Mocker.
Jeden Sonnabend und Sonntag:
**Großes
Familienkränzchen**
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Preuss.
Für Speisen und Getränke ist
bestens gesorgt. — **Telephon 883.** —
Gasthaus zur Kornblume
Weißhöferstraße 88.
Sonnabend den 2. d. Mts.:
Maitränzchen.
Es ladet freundlichst ein
W. Nast.

Wolksmühle Leibitzsch.
Sonntag den 3. Mai:
Tanzkränzchen,
wozu freundlichst einladet
R. Thober.
Schlüsselmühle.
Sonntag den 3. Mai d. Js.:
großes Gartenkonzert
mit nachfolgendem **Tanz.**
Um gütigen Zuspruch bittet
der Wirt.

Wolksmühle Leibitzsch.
Sonntag den 3. Mai:
Tanzkränzchen,
wozu freundlichst einladet
R. Thober.
Schlüsselmühle.
Sonntag den 3. Mai d. Js.:
großes Gartenkonzert
mit nachfolgendem **Tanz.**
Um gütigen Zuspruch bittet
der Wirt.

Wolksmühle Leibitzsch.
Sonntag den 3. Mai:
Tanzkränzchen,
wozu freundlichst einladet
R. Thober.
Schlüsselmühle.
Sonntag den 3. Mai d. Js.:
großes Gartenkonzert
mit nachfolgendem **Tanz.**
Um gütigen Zuspruch bittet
der Wirt.

Handwerkerverein
Montag den 4. Mai,
abends 8^{1/2} Uhr,
in der Bierhalle von **H. Fisch:**
Hauptversammlung.
Jahresbericht, Rechnungslegung,
des Vorstandes, der Rechnungsprüfer
und der Vergütungsberichte. Wirt-
schaftsplan für 1914/15.
Der Vorstand.

Stadttheater Thorn.
Gastspiel
des
Opern-Ensembles
vom
Königsberger Stadttheater.
Sonnabend den 2. Mai 1914,
abends 8 Uhr:
Lohengrin,
große Oper von Richard Wagner.
Sonntag den 3. Mai 1914,
nachmittags 3 Uhr,
bei ermäßigter Preisen:
Der Freischütz,
vom Opern-Ensemble von C. M. v. Weber.
— Abends 7^{1/2} Uhr: —
Mignon,
Oper in 3 Akten von A. Thomas.
Montag den 4. Mai 1914,
letztes Gastspiel
des Opern-Ensembles vom Königsberger
Stadttheater:
Walküre,
Muffidrama von Richard Wagner.
Opern-Ensemble.

Edel-Krebse,
springelnd, täglich lieferbar.
C. Frisch, Haub. Händl. u. Metzger,
Telephon 525.
Kindermilch
von absolut gesunden Kühen, welche ständig
unter tierärztlicher Aufsicht stehen und
nur mit den besten Futtermitteln ernährt
werden, wird in Flaschen direkt in die
Wohnung geliefert.
Bestellungen werden am Morgen oder
durch die Post erbeten.
H. Günther, Rindst. b. Thorn 2,
Telephon 567.

**Hypotheken-
Darlehnsanträge**
auf Stadt- und Landgrundstücke im
Stadt- und Landkreise Thorn nimmt
für die Preuß. Zentral-Bad.-Kredit-
Anstalt in Berlin entgegen
Direktor Knoche, Culmbach.
Telephon 32.
Thorn. evangelisch-firchlicher
Mutterverein.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Versamm-
lung in der Aula der Mädchen-Mittels-
schule, Gerechestr. 4. Eing. Gerberstr.
Zeremonie herzlich willkommen.
Sonntag früh Ausflug mit der Jugend-
Abteilung nach Rudat (Restaurant
Wendland). Treffpunkt früh 5 Uhr
am Stadtbahnhof.
Christl. Verein junger Männer,
Ludwigstraße 1.
Sonntag, abends 7 Uhr: Bibelstunde
und Unterhaltungen.

Lose
zur 36. Marienburger Merdlotterie.
Ziehung am 20. Juni d. Js. Haupt-
gewinn eine kompl. elegante Equipage
mit 4 Pferden im Werte von 10 000 Mt.
und zu haben bei
Dombrowski,
Königl. Lotterie-Einnehmer
Thorn, Breitestr. 2.

Damen
finden liebevolle und diskrete Aufnahme
bei **Frau Johanna Schmidt**, Grändengr.
9.
Auf dem Wege Weichselbüche, Treppe
Bajerkämpfe
Uhr verloren.
Bitte abzug. in der Gesch. d. „Presse“.
Die Beleidigung,
die ich dem Fräulein **Alida Ristan**,
Breitestr. 9, zugefügt habe, nehme ich
zurück.
Konjack.

Caalischer Kalender.
1914

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31	1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31	1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
30	31	1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	31	1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	31	1	2	3
4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31	1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31	1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
30	31	1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	31	1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	31	1	2	3
4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31	1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31	1

Die Presse.

(Zweites Blatt)

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
Vor der Maifeier.

Berlin, 30. April.
Heute gab es ein buntes Programm am Königsplatz, denn von dem obotritischen Finnland und der mecklenburgischen Verfassung kam man zu der Exzentrikerfrage unserer großen Schiffahrtsgesellschaften, zu den Unglücksfällen auf hoher See und dem internationalen Verträge darüber. Von dem blauegelbten Band der wendischen Krone, das die jährliche mecklenburgische Ritterfahrt ziert, zum blauen Band des Ozeans. Bis dann schließlich das rote Meer in Wallung kommt und noch Genosse Scheidemann das Lied anstimmt: „Der Mai ist gekommen“.

Eine Geschäftsordnungsdebatte erhebt sich nämlich über die naive Zumutung der Sozialdemokratie, man solle am 1. Mai die Reichstagsgebäude ausfallen lassen! Das hatte gerade noch gefehlt! Nun, Graf Westphal blieb bei die Antwort nicht schuldig. Wenn die Herren Genossen an diesem Tage wegbleiben wollten, möchten sie es ruhig tun. Auch ohne sie werde die Gesetzgebungsmaschine weiterarbeiten. Vielleicht nicht einmal schlechter. Aber es sei eine Anmaßlichkeit, den bürgerlichen Parteien zuzumuten, sie sollten durch ihre indirekte Teilnahme den ramponierten altfränkischen Säulen dieser Maifeier, die nicht leben und nicht sterben könne, auch noch aufbügel helfen. Zu dieser Mission habe man keine Lust. „Die Maifeier marschiert!“ ruft nachher pathetisch der Obergewisse Fraje. Jawohl, in die Kumpelkammer, wohin sie gehört! Wo schon all das übrige liegt. J. B. die Verelendungstheorie und ähnliches. Auch der Freisinn hat nicht Lust, sich mit dem lebenden Leichnam dieser Maifeier zu vermählen und an diesem Kammerpieltheater teilzunehmen. Nach den Worten des Grafen Westphal und den etwas abgedämpften Bässermanns bleibt die Sozialdemokratie allein auf weiter Flur, und ihr Antrag wird glatt abgelehnt.

Nun die mecklenburgische Verfassung. Der kleine fuchtelnde und schnarrende Herr Herzfeld mutet nicht gerade sehr „mecklenburgisch“ an. Mehr Lohd, wie Dönnert. Aber er behauptet, die Sozialdemokratie allein sei Mecklenburgs Rettung. Ausgerechnet der kleine rote Herzfeld wertet wider die „Gallier“, die bei den mecklenburgischen Ritters arbeiten, und stellt sich wie ein Paladin schützend neben die Kronrechte der mecklenburgischen Großherzöge. Der Reichstag, und nur der Reichstag, könne helfen, und es müsse natürlich sofort das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht sein. Staatssekretär Delbrück, der die Interpellation beantwortet, sagt, was zu erwarten war. Es sei seit der letzten Regierungserklärung nichts eingetreten, was die Haltung der Regierung hätte ändern können. Auch der mecklenburgische Gesandte Freiherr von Brandenstein erklärt ein Eingreifen des Reiches in die inneren Verhältnisse eines Bundesstaates für nicht möglich, und eben so spricht Herr Spahn dem Reichstage die Befugnis ab, hier die Initiative zu ergreifen. Der Nationalliberale Roland-Bille kündigt einen nationalliberalen Antrag in dieser Frage an, und der Freisinnsmann Wendorf stiftet einen Fahnenzettel zu dem Banner des Genossen Herzfeld. Eben so sein Fraktionsgenosse Sierowich. Mehr Gram, als Dönnert. Als Herr Herzfeld den Reichstag eine Schwachbude nennt, ruft ihn Herr Paasche mit der Begründung zur Ordnung, er dürfe dieses hohe Haus keine Quackbude nennen. Dann raucht der Dean, und der Schwärmer See ist vergessen. Zum Schluss aber verduftet das rote Meer.

Heer und Flotte.

Aus dem „Militärwochenblatt“. Generalmajor Zippel, Kommandeur der 30. Infanterie-Brigade, ist unter Verleihung des Charakters als Generalleutnant zur Disposition gestellt. Mit der Führung der 30. Infanterie-Brigade ist Oberst von Wuel beauftragt. Zur Disposition gestellt wurden die württembergischen Generalmajore von Aumayer, Kommandeur der 54. Infanterie-Brigade, von Ferling, Kommandeur der 51. Infanterie-Brigade (I. A. B.). — diese beiden unter Verleihung des Charakters als Generalleutnant — von Graenentz, Kommandeur der 29. Infanterie-Brigade.

Schule und Unterricht.

Turnen als Prüfungsfach beim Staatsexamen der Oberlehrer. Um das persönliche Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler, aus dem heraus allein die moderne Erziehungsschule ihre Aufgaben erfüllen kann, zu erleichtern, streben seit langem Staat und viele einschlägige Stadtverwaltungen danach, die wissenschaftliche und körperliche Ausbildung der Schüler in einer Hand zu vereinigen. Doch scheitert die Verwirklichung dieses Ideals oft an dem Mangel an technisch ausgebildeten akademischen Lehrkräften. Um diesem Uebelstande zu begegnen, macht man, neuerdings der Wunsch geltend, durch Anrechnung der Turnlehrerprüfung als Ersatz für ein Nebenfach beim Staatsexamen mehr geeignete Kräfte zu gewinnen.

Provinzialnachrichten.

o Schöneberg, 30. April. (Fortbildungsschule.) Zu Mitgliedern des Kuratoriums sind durch Verfügung des Regierungspräsidenten auf die Dauer von fünf Jahren ernannt: Bürgermeister Klein als Vorsitzender, der Leiter der Fortbildungsschule Lehrer Friede, Kaufmann Mendelssohn, Kaufmann Kilper, Friseurmeister Weßler, Sattlermeister Jenste. Anragende Leistungen wurden drei Fortbildungsschülern in Form eines Sparkassenbuchs folgende Beträge überwiesen: Samp 9 M., Gruppst 7 M., Lipinski 6 M.

e Gollub, 30. April. (Eine neue Art der Wegeverbesserung) hat die Anstellungskommission dadurch eingeführt, daß sie den Landweg von Stuchan nach dem hiesigen Bahnhofe an mehreren Stellen mit vertieften, quer zur Befahrung laufenden Kinnsteinen versehen hat. Diese Pfasterstreifen haben sich aber als so ungewöhnlich erwiesen, daß ihre Beseitigung von den Beteiligten dringend gewünscht wird.

e Briesen, 30. April. (Besitzwechsel.) Der Anstaltler Karl Gienau in Kreslingswalde hat sein Grundstück für 14 000 Mark und eine Jahresrente von 177 Mark an den Landwirt Harder aus Hohensitz verkauft.

lz Schwef, 30. April. (Amtseinführung.) In unserer feierlich geschmückten Stadtkirche fand heute die feierliche Einführung des vom evangelischen Oberkirchenrat zum 1. Pfarrer der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde und zum Superintendenten der Diözese Schwef ernannten Pfarrers Morgenroth durch den Generalsuperintendenten Dr. Reinhard im Beisein des Konsistorialpräsidenten Peter, des Präses der Provinzialsynode Superintendent a. D. Karmann, sämtlicher Geistlichen des Kirchenkreises, der Mitglieder der Kreisynode und des Gemeindeführungsrats und der Gemeindevorsetzung statt. Das geräumige Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Generalsuperintendent legte seiner Einführungsrede die Schriftstelle „Seid fei und unbefleigt“ zugrunde und verpflichtete den neuen Superintendenten für das Pfarr- und Eparochialamt. Superintendent a. D. Karmann begrüßte ihn namens der Provinzialsynode als Superintendenten des Kirchenkreises Schwef und gleichzeitig als seinen Amtsnachfolger. Nach der Begrüßung durch die Brüder im Amte des Kirchenkreises hielt Superintendent Morgenroth seine Antrittsrede über Ap. Gesch. 20, 24. Der Kirchenchor verabschiedete die Feier durch zwei Gesänge. Nach der Feier fand in Wildts Hotel ein Festessen statt.

Riesenburg, 30. April. (Überlandflug.) Heute Vormittag 11 Uhr traf Leutnant von Haine II vom Kürassier-Regiment Nr. 5 in Begleitung des Leutnants Pridter vom Flieger-Regiment mit einem Albatros-Doppeldecker, in einer Höhe von 1500 Metern von Thorn kommend, über der Stadt ein. Nachdem er über der Stadt mehrere Schleifen geflogen hatte, ging er in einem eleganten Spiral-Gleitflug über den Schloßsee hinweg und landete glatt auf dem großen Exerzierplatze. Der Rückflug nach Thorn erfolgte gegen 5 Uhr nachmittags.

Stuhm, 29. April. (Erhängt) hat sich die über 60 Jahre alte, von ihrem Mann getrennt lebende Frau Jordunst in Stuhmsdorf in ihrer Wohnung, da ihr vor einigen Tagen gekündigt worden war. Vor einiger Zeit hatte Frau J. einen Weirind erlitten, dessen Folgen sie in der Arbeit behinderten.

Seilsberg, 29. April. (Eine männliche Leiche) wurde heute Nachmittag in der Aue aufgeschwemmt. Wie aus Papieren hervorging, handelt es sich um den 50jährigen Arbeiter Anton Reiß, geboren zu Zebauten, Kreis Braunsberg. Da auf eine Verabreichung keinerlei Anzeichen schließen lassen, nimmt man an, daß A. Selbstmord begangen oder einem Unglück zum Opfer gefallen ist.

Röhen, 29. April. (Waldbrand.) Auf der im Mauersee gelegenen Insel Sosnowy brach gestern Abend Feuer aus, das sich auf den südlichen Teil der Insel ausdehnte. Das Feuer vernichtete 2000 Quadratmeter Kiefernplantagen. Es soll von Fischern, die Fischdiebereien betrieben haben, angelegt worden sein.

Friedland, 29. April. (Fabrikbrand.) Sonntag ging die zurzeit außer Betrieb befindliche Holzwarenfabrik Germania, zu Hohenselbe gehörig, in Flammen auf. Verbrannt sind mehrere Maschinen und die Lokomotive. Die Entstehung ist auf Fahrlässigkeit von Wanderhülsern, die hier öfters übernachteten, zurückzuführen.

Schulitz, 29. April. (Die freie Handwerkerinnung) wählte Schuhmachermeister Borkowski zum Obermeister.

r Argenau, 30. April. (Ein Doppeldecker) mit zwei Offizieren, die sich auf einer Prüfungsfahrt von Posen nach Thorn befanden, mußte gestern Abend infolge Motordefekts bei Wielowies, 3 Kilometer von Argenau, eine Notlandung vornehmen, die gut vonstatten ging. Nachdem von der Fliegerstation Thorn aus Hilfe herbeigerufen worden war, wurde der Schaden nach funfundenlanger Arbeit behoben. Doch konnte erst heute Abend nach einem Aufenthalt von 24 Stunden die Rückfahrt nach Posen angetreten werden.

ob Bromberg, 30. April. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) widmete zunächst der stellvertretende Vorsitzende dem verstorbenen Stadtkämmerer Stadtrat Jesche warme und ehrende Worte des Nachrufs. Zum Delegierten der Stadt Bromberg für den 4. deutschen Städtekongress in Köln wurde der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Köppen bestimmt. Zur Befestigung des Stadtdammes in der verlängerten Ritterstraße durch Chaufurierung und Oberflächenerneuerung wurden 12 900 Mark aus dem Pfasterungsfonds bewilligt, ebenso 2300 Mark zur Beschaffung von zwei mit elektrischem Strom betriebene Wäles-Additionsmaschinen für die Stadtparkasse, wodurch eine erhebliche Zeitersparnis erreicht werden soll. Ferner wurden noch 850 Mark für den Antritt städtischer Gebäude und 250 Mark zur Beschaffung eines Wanderpreises in Gestalt eines Pokales für die im Bromberg stattfindende ostmärkische Kuderregatta bewilligt. — In geheimer Sitzung wurde sodann eine größere Vorlage betr. Errichtung eines Flugstützpunktes in Bromberg beraten. Nach kurzer Beratung wurde der Magistrat ermächtigt, mit dem Militärismus über die Errichtung eines Flugstützpunktes einen Vertrag nach Maßgabe des vorliegenden Entwurfes abzuschließen und das dazu erforderliche Gelände, das an den Exerzierplatz des Grenadierregiments zu Pferde angrenzt, vom Forstfiskus käuflich zu erwerben. Das bereits vorliegende Bauprojekt für den Flugstützpunkt wurde gleichfalls genehmigt und die für den Grunderwerb und den Bau erforderlichen Geldmittel bis zum von 26 000 Mark bewilligt. Außerdem hat

die Stadt zur Errichtung des Flugstützpunktes aus der Nationalflugende der Provinz Posen eine einmalige Zuwendung von 1000 Mark erhalten.

Schneidemühl, 30. April. (Ein Droschen-Auto verbrannt) ist in der Nähe von Weidmannsrud dem Automobilbesitzer Kap. A. Lentze selbst den Wagen und vernahm plötzlich einen heftigen Knall. Als er hinausprang, fand das Auto in Flammen, und in wenigen Minuten war es vollständig verbrannt.

l. Gnesen, 30. April. (Verhaftungen.) Der Pferdehändler Moritz Dimant, dem, wie berichtet, die Briefstafel mit über 20 000 Mark in Banknoten auf der Fahrt von Gnesen bis Jaroschin gestohlen wurde, hat auf die Ermittlung des Täters bezw. für die Wiedergabe des Geldes eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. — Heute erfolgte die Eröffnung der Eisenbahn-Neubaustraße Gnesen-Schöffen. Die Eisenbahn hatte einen Sonderzug eingestellt, der von den Einwohnern der Kreise Gnesen und Bongrowitz unentgeltlich benutzt werden konnte. Die Abfahrt vom Staatsbahnhof erfolgte 9.35 Uhr. Nach der Rückkehr fand im „Hotel du Nord“ um 5 Uhr ein allgemeines Festessen statt. — Der am 19. April auf der Tremessener Chaussee bei dem Zusammenstoß mit einem Auto schwer verletzte Anstaltler Harlos aus Striesien ist in vergangener Nacht seinen Verletzungen erlegen. — Pferdebehebungen hatten einen Landwirt aus Golomti, Kreis Mogilno, so schwer betrunken gemacht, daß dieser in polizeilichem Gewahrsam genommen werden mußte. Die Abwesenheit des Mannes benutzte ein Dieb, um dessen Pferd an einen Lumpenhändler zu verkaufen. Die Polizei konnte noch rechtzeitig den Verkauf hindern und den Pferdebeheb verhaften. — Von einem Gerüst gefürzt ist der Maurer Cabanski in der Bromberger Straße. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Krauswitz, 29. April. (Ein schweres Jagdunfall) ereignete sich in Ostrowo. Der 13 Jahre alte Sohn eines dortigen Landwirts begab sich mit zwei Arbeitern auf die Jagd. Auf dem Nachhausewege nahm der Arbeiter Maczewski die geladene Klinte an sich; beim Hartieren entlud sich die Waffe, und die Ladung traf den Arbeiter Reichle in den Oberschenkel. Da keine ärztliche Hilfe zur Stelle war, starb der Verletzte an Verblutung.

Kolberg, 29. April. (Tödtlich verunglückt) ist in Neumarin der Sohn des Kuhfütterers Mews. Im Rüstfall des dortigen Rittergutes stürzte ein gefülltes Schlempefaß vom Beförderungswagen und begrub den Sohn unter sich. Der Verunglückte starb nach wenigen Augenblicken.

r Stralowo, 30. April. (Feuer.) In Jagennau entbrach auf dem Gehöft des Wirts Koszaj Feuer, welches binnen kurzer Zeit Scheune und Stall einäscherte. Sämtliches Inventar, Futtermittel, landwirtschaftliche Maschinen sind mitverbrannt. Auch sind 2 Rüh, 15 Schweine und einige Stück Federwild in den Flammen umgekommen. Koszaj war nicht versichert.

Kolalnachrichten.

Zur Erinnerung, 2. Mai, 1913 † Josef Unger, ehemaliger österreichischer Minister, 1912 † Johannes Burger, bekannter Kupferstecher, 1909 † Freiherr Hermann von Wittnachs, ehemaliger württembergischer Ministerpräsident, 1902 † Prinz Georg von Preußen, 1901 † Gesandte bei München zwischen Rußen und Sinesen, 1896 † Julius Storm, bekannter Dichter, 1864 † Giacomo Meyerbeer, hervorragender Opernkomponist, 1813 † Schlacht bei Groß Görschen. Rückzug der Verbündeten über die Elbe. 1519 † Leonardo da Vinci, einer der größten Künstler.

Thorn, 1. Mai 1914.

(Ostmarkenflug 1914.) In der Auslieferung des Ostmarkenfluges 1914 sind einige Änderungen eingetreten. Der Kennungsbeginn ist auf den 1. Mai, der Kennungsschluss auf den 25. Mai, abends 8 Uhr, festgelegt. Nachnennungen sind mit doppeltem Kennende (das einfache Kennende beträgt 500 Mark für Flugzeuge in Privatbesitz), von dem 500 Mark nicht zurückzuerstatten werden, bis zum 10. Juni, abends 8 Uhr, gestattet.

(Das Plakat für den Ostmarkenflug.) In allen Hotels und Restaurants grüßt jetzt das Plakat des Ostmarkenfluges, das die Blüte der Vorübergehenden sinnfällig auf diese größte Flugveranstaltung richtet, die der Osten Deutschlands bisher gesehen hat. Die Belegung des Fluges mit vierzig Fliegern, wie es zu erwarten steht, ist ein Ereignis, das allein schon aus diesem rein zahlenmäßigen Moment heraus außergewöhnliche Anforderungen, seltene Anlässe, sportlich bedeutungsvolle Jüge und in den Leistungen manche Überraschungen erwarten läßt, das von den Beteiligten allerdings auch ein reichliches Maß an Arbeit, Vorarbeit und Vorbereitungen, erfordert. Darum sollen in der Werbung für den Flug Plakat und Siegelmarken die Flugveranstaltung unterstützen. Das Plakat ist in der Zeichnung auf einfache Linien gebracht, beschränkt sich auf wenige Farben, die kräftig gewählt, gut zu einander stehen, und lenkt durch die geschwächte Flächenfüllung, mit der das sich himmelwärts strebende Flugzeug mit dem schwarzen Schatten gegen das Blau und Weiß des Himmels und der Wolken gestellt ist, schon von weitem den Blick auf sich, umspannt von dem kräftig umrahmenden Ovale des Fliegerrundes, in dem mit klaren, großen Lettern die Schrift schwarz eingelebt ist: „Ostmarkenflug 1914 — 20.—25. Juni. Breslau—Posen—Königsberg—Danzig.“ Das Plakat ist von Malwiz gezeichnet, der mit diesem Entwurf nach dem Urteil einer Jury, die sich aus Professoreu der königlichen technischen Hochschule in Danzig zusammensetzte, den ersten Preis im Plakatwettbewerb für den Ostmarkenflug davongetragen hat. Das Plakat ist verkleinert in gleicher Farbenwahl auch als Siegelmarke erschienen, die in Danzig in der Verlagszentrale und in verschiedenen Buch- und Papierwarenhandlungen zu haben ist. Die Marke ist in einer Auflage von 60 000 Stück erschienen, aber bereits außerordentlich stark begehrt, jedoch ein Nachdruck erwogen werden muß.

(Von der Post.) Den am unmitttelbaren Brieftelegraphenverkehr teilnehmenden Orten treten während der Bade- und Reisezeit hinzu: Baden-Baden, die Bäder Homburg v. d. Höhe, Kissingen, Nauheim, Reichenhall, ferner Bortum, Lindau (Bodensee), Misdroy, Norderne, Sahnitz, Seebad Heringsdorf, Swinemünde, Westerland, Wildbad und Zoppot. — Nach den britischen Schutzgebieten der Gilbert- und Ellice-Inseln und der Salomon-Inseln sind fortan Postanweisungen bis 20 Pfund Sterling zulässig. Die Gebühr beträgt 20 Pf. für je 20 Mark bis Sydney; für die Weiterüberweisung werden in Sydney von dem eingezahlten Betrage 3 Pence für je 5 Pfund Sterling abgezogen.

(Im Volksverein für das katholische Deutschland) hielt gestern Abend vor einer zahlreichen Zuhörerschaft im Viktoriapark der Geschäftsführer, Herr Pfarrer Gollnick, einen Vortrag: „Streifzüge in des Menschen geistig-sinnliches Leben.“ Der Vortragende führte aus, daß das geistig-sinnliche Leben, das sich zwischen Wachen und Schlaf verteilt, für uns viel weniger Geheimnisse hätte, wenn wir das Gehirn — seinen inneren Bau und seine physiologische Betätigung — genauer kennen würden. Das Gehirn offenbart uns aber kaum die Geheimnisse des sinnlichen Lebens, vom geistigen garnicht zu sprechen. Die Alten hielten das Gehirn für das Heiligum der Seele. Wir wissen aber, daß das Gehirn das Organ der Sinnesempfindungen und Bewegung ist. In Wachen und Schlafen teilt sich nun das geistig-sinnliche Leben. Das Wachen regelt mit selbstbewußten Willensentschlüssen unser Handeln und läßt den Verstand über sämtliche Dinge herrschen. Der Wachzustand umfaßt den ganzen Menschen mit seinen geistigen Fähigkeiten und sinnlichen Tätigkeitsformen. Diese Fähigkeiten geistiger Art sind Verstand und Wille. Der Verstand bezeichnet die Fähigkeit zum Denken. Er ist nur dem Menschen in dieser Form eigen. Unser Denken ist unidirektional und allgemein. Universalität hat aber Immaterialität, Allgemeinheit, Stofflosigkeit zur Folge. Der Gedanke als solcher hat darum kein Organ, er ist nicht körperlich, sondern geistig. Allerdings bedarf der Verstand des Gehirns; denn in der Sinnesbetätigung finden wir erst die Unterlage für die Bildung der Gedanken. Der Verstand ist also nicht frei, weil er durch ein Organ bedingt ist. Deswegen denken wir nicht, wie wir wollen, sondern wie wir können, und sind für Gedanken nur soweit verantwortlich, als sich ihnen der Wille anschließt. Auch der Wille ist eine geistige Fähigkeit und seinem Wesen nach das vernünftige Begehren. Wo Gefühle und Leidenschaften sich regen, da tritt der Wille in Tätigkeit. In der Entscheidung über oder in der Ausführung dieser Beweggründe offenbart sich die menschliche Freiheit. Aus der Freiheit geht aber auch die Verantwortlichkeit hervor. Unsere freiwilligen Handlungen sind uns so zum Guten oder Bösen anrechenbar. Unter Vernunft versteht man deshalb die praktische Anwendung der geistigen Fähigkeiten auf das Schöne und Wahre. In der Vernunft verbinden sich Verstand und Wille zur engsten Gemeinschaft. Nicht alle Menschen haben Vernunft. Bei Kindern ist z. B. das Empfindungsvermögen noch nicht voll entwickelt. Und die Wahn- und Schwachstinnigen sind der Vernunft beraubt. Die Theorie Lombrosos, Verbrechen ist gleich Wahnsinn, kann heute nicht mehr aufrechterhalten werden. Zwar gibt es Verbrecher von Natur, andererseits aber Menschen, die langsam und allmählich durch eigene Schlechtigkeit zu Verbrechern geworden und deshalb verantwortlich sind. Der Gegensatz vom Wachen ist der Schlaf, uns ebenso vertraut wie unbekannt. Die Meinungen über sein Wesen sind sehr geteilt. Die einen nennen ihn ein Abbild des Todes, die anderen Ruhe des Organismus. In Wirklichkeit ruht aber der Organismus nicht, Blutumlauf, Verdauung usw. arbeiten vielmehr auch während des Schlafes. Die Ansicht vieler Gelehrter ist die, daß man im Schlaf eine funktionelle Störung des Gehirns — des Werkzeuges der ganzen Denkfähigkeit — zu sehen habe. Auch damit kann man sich nicht zufrieden geben; denn das Gehirn arbeitet im Traum. Nach der ältesten Theorie ist der Schlaf bedingt durch bestimmte Änderungen des Blutumlaufs im Gehirn, die neueste will ihn definieren als eine Art Erstickungs- und Vergiftungsercheinung einzelner Gehirnteile. Am besten kann man aber den Schlaf wohl erklären als Folge der natürlichen und zeitweiligen Loslösung des kleinen Hirns vom großen Hirn. Starke Erregungen sind bekanntlich große Hindernisse für das Einschlafen. Es scheint damit, als wenn das kleine Hirn in krankhaftem Reizzustande sei und das große Hirn nicht zur Ruhe kommen lasse. Die Begleitererscheinung des Schlafes, der Traum, ist noch verwickelter. Er gehört unzweifelhaft zu den Sinnesempfindungen. Tiere träumen ebenfalls, wie beobachtet wurde. Ihr Traum ist jedoch rein sinnlicher, der des Menschen geistig-sinnlicher Art. Die Ursachen sind wohl zurückzuführen auf äußere Eindrücke, innere organische Empfindungen und Einbildungskraft, wobei letztere die Hauptrolle spielt. Im Traum betätigt sich nur der Verstand, der Wille nicht. Das Fehlen der Willensfreiheit schließt damit auch die Verantwortlichkeit aus. Da die Träume aus den während des Wachzustandes angehäuften Bildern hervorgehen, so kann man aus Träumen auf das sittliche Leben des Betreffenden schließen, und man könnte das Sprichwort variieren: „Sage mir, wie du träumst, und ich sage dir, wie deine Seele aussieht!“ Krankhaft ist der Schlafwandel, das unbewusste Umhergehen und die unbewusste Bewegungstätigkeit des Körpers. Die Ursache ist wenig bekannt. Man hat den Schlafwandel zurückgeführt auf anstrengende körperliche und geistige Arbeit und starke Ausbrüche der Leidenschaft. Die Vererbung scheint eine große Rolle zu spielen. Der Schlafwandler ist leicht und geschäftlich, stürzt sich in alle möglichen Gefahren, kann sogar vernünftig sprechen und antworten. Das Auge ist meist geschlossen oder, wenn es geöffnet ist, die Pupille erweitert, die Arme hängen schlaff am Körper; der ganze Eindruck ist der eines Gespen-

Kes. Für Außenreize ist der Schlafwandler unempfindlich. Der Lichtsinn ist nicht, dagegen der Tastsinn stark entwickelt. Ein solcher Mensch bewegt sich auch nur in engen Grenzen, er wird also auf unvorhergesehene Ereignisse nicht reagieren. Deswegen ist es falsch, Wunder auf Schlafwandler zurückzuführen. Ein französischer Arzt hat mit Schlafwandlern zahlreiche Untersuchungen angestellt, die in einem Buche niedergelegt sind, aus dem der Redner einige Beispiele anführte. So schrieb einmal ein Schlafwandler, während der Arzt vor dem Schreibtisch stand und den Kranken beobachtete. Als zwei Zeilen des Papiers beschrieben waren, zog der Arzt das Blatt weg, und der Schlafwandler schrieb auf dem nächsten, darunter liegenden Bogen weiter, fing aber nicht oben an, sondern in entsprechendem Abstand, als ob die beiden geschriebenen Zeilen da ständen. Bei den nächsten zwei Zeilen zog der Arzt den Bogen wieder fort, und der Schlafwandler schrieb wieder auf dem nächsten Blatt. Als er fertig war und die Unterschrift an das Ende setzte, nahm er den letzten Bogen, auf dem sich nur zwei Zeilen und die Unterschrift befanden, und fing das Geschriebene von vorn an zu lesen. Dabei verbesserte er auf dem leeren Papier die nach seiner Meinung gemachten Fehler. Wie der Arzt später feststellte, waren die Fehler wirklich gemacht und auch auf dem leeren Blatte an der Stelle verbessert, wo das betreffende Wort stehen mußte. Daß Schlafwandler auch böse Gedanken haben können, beweist ein anderes Beispiel, wonach in einem Kloster ein schlafwandelnder Mönch in die hellerleuchtete Zelle des Priors, der noch am Tische arbeitet, tritt und mit einem langen Messer zweimal tief in das leere Bett, worin er den Prior vermutete, sticht. Dann ging er, wieder schweigend, ohne von dem Prior und dem Licht Notiz zu nehmen, hinaus. Am anderen Tage wußte er auf Befragen nichts von dem Vorfall. Der Vortragende ging nach weiteren Beispielen noch kurz auf die Hysterie, einer Krankheit des Central-Nervensystems, wobei Empfindungsvermögen, Bewegungstätigkeit und Willenskraft gestört sind, die Telepatie — die seltsame Gabe der Gedankenleserei — das „zweite Gesicht“ und die Besessenheit ein. Am Schlusse erteilte Herr Pfarrer Gollnick für seine interessanten Ausführungen starken Beifall. Der Vortrag wurde von musikalischen Darbietungen der Hauskapelle umrahmt.

(Zur Verhaftung des Rechtsanwalts Dr. Napoleon Hailliant) wird uns aus Bromberg geschrieben: Bekanntlich wurde dieser Tage aus dem D-Zuge Insterburg-Polen heraus ein Reisender verhaftet, in dem man den Rechtsanwalt Dr. Napoleon Hailliant aus Bromberg, zuletzt in Berlin wohnhaft, erwischt zu haben glaubt, der vor etwa zwei Jahren wegen erheblicher Unterschlagungen aus Berlin flüchtete, nachdem er, um seine Verfolger irrezuführen, seine Kleider im Schnee des Grimewalds niedergelegt hatte. Der Mitreisende, der die Festnahme des mutmaßlichen Dr. Hailliant veranlaßte, ist der Generalagent Reinhold Jacobi aus Bromberg, der Hailliant von Bromberg her genau kannte. Auf Grund persönlicher Angaben des Herrn Jacobi beruht die nachstehende Schilderung der dramatischen Verhaftung. Herr Jacobi hatte eine Geschäftsreise nach dem kleinen preussischen Städtchen Hendeburg gemacht und benutzte auf der Rückfahrt den D-Zug Insterburg-Polen-Berlin. Kurz hinter Insterburg begab er sich in den Speisewagen, um eine Tasse Tee zu trinken. Dort bemerkte er an einem Nebentisch einen sehr eleganten Reisenden, der ihn lebhaft an den Rechtsanwalt Dr. Hailliant erinnerte. Zwar war der betr. Reisende etwas stärker und trug auch nicht, wie es seiner Zeit im Stechbrief angeeignet war, eine Perücke, sondern hatte eine Glatze. Jedoch waren die Gesichtszüge und das ganze Wesen genau so wie bei dem verschwundenen Rechtsanwalt, und zudem waren auch zwei besondere Merkmale vorhanden, nämlich ein auffälliger Fehler an einem Auge und eine geringe Verküppelung eines Fingers. Der Verdacht wurde zur Gewißheit, als der elegante Reisende aus seinem reich mit Banknoten gefüllten Portefeuille seine falsche Wein mit einem Fünfundzwanzigmarkstein bezahlte und dabei eine Bemerkung an den Kellner richtete, denn die Stimme glich ebenfalls auffallend derjenigen Dr. Hailliant's. Herr Jacobi machte nunmehr den Zugbeamten Mitteilung von seiner Entdeckung und verlangte, nachdem er sich legitimiert hatte, daß Maßnahmen zur Festnahme des Verdächtigen getroffen würden, den er inzwischen scharf im Auge behielt. Vom Zugpersonal wurde ihm gesagt, daß der betr. Reisende häufiger nachts 1. Klasse von Insterburg über Polen nach Berlin fahre, ein Umweg, der sich aus der Scheu, Bromberg zu berühren, erklären lassen dürfte. Von Gohlshausen aus wurde nun nach Thorn telegraphiert, es sollten dort Kriminalbeamte mit dem Signalement Hailliant's den Zug erwarten. In Thorn standen denn auch bereits zwei Polizeibeamte und ein Gendarm bereit, die sich mit Herrn Jacobi nach dem Wagen begaben, in dem sich der Verdächtige befand. Der Wagen war inzwischen abgelockert worden, um ein Entweichen zu verhindern. Als die Beamten in dem verdunkelten Abteil Licht gemacht hatten, sagte Herr J. dem Verdächtigen auf den Kopf zu, daß er der gesuchte Dr. Hailliant sei. Dieser geriet darüber in höchste Entrüstung und behauptete, Graf oder Baron Speck von Sternburg zu sein und einen diplomatischen Posten zu bekleiden. Eine Legitimation konnte er jedoch nicht vorweisen, sondern nur Visitenkarten und die eingestrichelten Kronen auf seinen Gepäcksstücken. Um die Beamten irrezuführen, veruchte er, Herrn Jacobi als Kranken (offenbar Geisteskranken) hinzustellen, hatte damit aber natürlich kein Glück. Da er sich nicht genügend ausweisen konnte, wurde der Verdächtige von den Beamten nach Polen begleitet und dort in Untersuchungshaft gebracht. Von dort soll er jetzt nach Berlin gebracht werden, wo man durch Gegenüberstellungen feststellen hofft, ob es sich wirklich um Dr. Hailliant handelt. Auf die Ergreifung des letzteren sind 6000 Mark Belohnung ausgesetzt.

§ Aus Ruffisch-Polen, 30. April. (Der Bandit Steffer. Die Maifeier.) Von dem Banditen Steffer heißt es, daß er bald hier, bald dort gesehen worden sei. Er errentet sich aber leider noch der Freiheit, und die Ermordung der vierköpfigen Familie des reichen Bauern Matwanski in Gielzow bei Konstse ist wohl auf ihn zurückzuführen. Eine größere Summe Geldes ist den Mördern in die Hände gefallen. — Wegen der bevorstehenden Maifeier hat die Polizei in allen Industrieregionen Hausdurchsuchungen vorgenommen und viele Arbeiter, bei denen sie Anrufe für die Maifeier vorband, verhaftet.



Eine Verlobung am Großherzoglich Mecklenburgisch-Strelitz'schen Hofe.

Im großherzoglichen Residenzschloß in Neustrelitz fand die Verlobung der Verlobung des Prinzen Julius Ernst zur Lippe mit der Herzogin Marie zu Mecklenburg statt. Der Prinz war mittags angekommen und auf dem Bahnhof vom Großherzog empfangen. Die Verlobung wurde während einer Festtafel befehlungsgeben. Nach der Tafel fand ein

Konzert im Hoftheater statt, in dem die Kammerjägerin Sigrid Arnoldson mitwirkte. Unter den ersten zahlreich eingelassenen Glückwunschtelegrammen befand sich das Telegramm des Kaisers und der Kaiserin aus dem Schloß und des Königs und der Königin von England.

Maie.

Rat steht die Blumen, weiß und blau,
Und Mädchen pflüden sie
Und tanzen auf der grünen Au,
Ahi, Herr Mai ahi!

So hat Hölty den Mai begrüßt, und er ist nicht der einzige Poet, dem es der Wonnemond tief innerlich antat. Jung und alt kennt und liebt die schöne Volksweise:

Der Mai ist gekommen,
Die Bäume schlagen aus,
Da bleibe, wer Lust hat,
Mit Sorgen zu Haus!

Man spürt die Maiepoesie in sich selber und jenen Sehnachtsdrang in die Ferne, die Maiewanderlust, was gar nichts Wunderbares ist, denn dieser Monat zaubert ein Naturbild heraus, das auch den ärgsten Griesgram ein frohliches Gesicht abmühen kann. Ein Blühen und Knospen und Singen, ein Erwachen und Leben, eine jubelnde Freudigkeit bracht durch die junge Natur, daß auch das Menschenherz wieder jung werden mag und den Leuten im grauen und weißen Haar liebe, freundliche Erinnerungen aufsteigen. Freilich nur einmal blüht im Jahr der Mai, nur einmal im Leben die Liebe. Ein sinniger Brauch, der immer seltener wird, ist es, wenn auf dem Lande der junge Burche dem Mädchen in der Maienacht einen hübsch geschmückten Maibaum pflanzt. Hier und da ist wohl auch noch der Tanz um den großen Maibaum auf dem Dorfanger beliebt. Auch das sogenannte Mailehen kommt in manchen Gegenden noch vor, bei dem die Dorfshönen unter den jungen Burchen versteigert werden. Die betreffenden Paare gehören dann beim Tanze beieinander, und das erlorene Mädchen macht dem Burchen ein passendes Geschenk. Ein ähnlicher Brauch ist die Erwählung eines Maikönigs und einer Maikönigin. Diese beiden haben stets miteinander zu tanzen, und der König hat seiner Königin das ganze Jahr hindurch rituell zur Seite zu stehen. In manchen Gegenden unseres lieben deutschen Vaterlandes werden Maieumgänge zur Besorgung der Furen noch heute geübt. Am Niederrhein machen sich die Kinder den ersten Maie-morgen zuzug. Mit grünen Zweigen wandern sie von Haus zu Haus und singen:

Guten Tag, guten Tag ins Haus!
Hier bringen wir den Mai ins Haus,
Wir haben heute Maie,
Das gibt uns unsre Weize.

Dann empfangen sie kleine Geschenke. Die Sitten und Bräuche haben gewechselt, der Mai ist ewig jung geblieben. Möge er ein wirklich schöner, sonnenheller Mai werden und seinem berühmten Namen als Wonnemond rechte Ehre machen!

Haus und Küche.

Suppe von Spargelwasser. Man dämpfe zwei Eßlöffel feines Mehl in einem großen Stückchen Butter weiß und recht glatt und rühre das in dem Wasser, worin Spargel gekocht worden, zu einer feimiger Suppe, in welche man Salz, ein Stückchen Zucker und recht viel gehackte Petersilie oder Kerbel tut und sie über geröstete Weißbrotschnitten anrichtet. Sehr gut und gesund.

Spargel zu kochen. Nachdem die Spargel geschält und gewaschen sind, werden sie in Bündchen gebunden, in reichlich kochendem Wasser, welchem

man hinreichend Salz zugefügt, nicht zu stark gekocht, bis die Köpfe weich sind. Da die Spargel recht heiß aufgetragen werden müssen, lasse man sie bis zu diesem Augenblick nach dem Garwerden in dem heißen Spargelwasser stehen, doch stelle man den Topf so, daß er nicht mehr kocht. Darauf werden die Bündchen auf eine heiße Schüssel gelegt und zerstückt geordnet, nachdem man die Fäden durchschnitten und entfernt hat. Frische Spargel bedürfen zum Kochen ¼, andernfalls 1 Stunde. Es wird geschmolzene Butter oder eine Spargelsauce dazu gereicht.

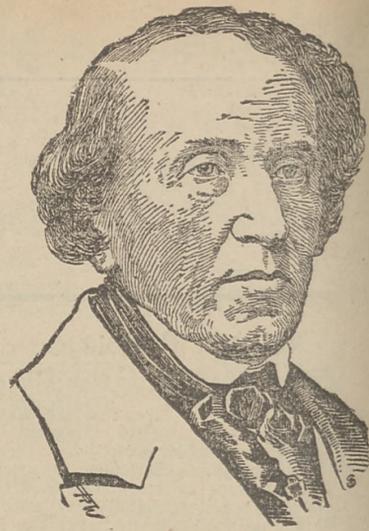
Maiezeit oder Waldmeisterbowle. Man pflückt im Mai kurz vor dem Ausblühen den Waldmeister, läßt ihn einige Stunden im Schatten weilen, reinigt ihn sauber, schneidet die Wurzeln und langen Stengel ab und gibt ihn in eine Bowle oder einen Porzellan-Suppentopf. Auf eine große Hand voll Waldmeister treten man 120—150 Gr. Zucker, gibt zwei Maßchen Moselwein oder anderen leichten Weißwein darüber, deckt den Topf fest zu, stellt diesen auf Eis oder umgibt ihn ganz damit, läßt den Wein eine halbe Stunde ziehen und serviert das duftende kalte Getränk. Manche lieben es auch, wenn man von 1 oder 2 sorgsam geschälten Orangen die zerteilten Spalten dazugibt. Beim Eingießen in die Gläser kann man auch etwas Champagner beimischen und noch nach Geschmack zudern.

Stachelbeertorte. Man brüht 1½ Kilo unreife Stachelbeeren ab und kocht sie dann mit 600 Gr. Zucker, ¼ Liter Wein und Zitronensaft weich, läßt sie abtropfen. 125 Gramm Butter werden schaumig gerührt, 10 Eigelb dazu, dann 125 Gramm Zucker, 300 Gramm geschälte, gemahlene Mandeln, 125 Gramm geriebene Semmel, die Stachelbeeren durchgerührt und dann der Schnee von 6 Eiweiß. Die Torte wird in bestrichener und bestreuter Form gebacken.

Theater und Musik.

Im Metropolitan-Opernhause in New-York wurde Montag Abend „König Oedipus“ von Sophokles in der Wildbrandtschen Bearbeitung und mit der Musik von Mendelssohn aufgeführt. Es handelte sich dabei um eine Festschau, welche vom deutschen Zwing Place-Theater unter Leitung seines Direktors Rudolf Christians gegeben wurde. Die Aufführung, deren Reineinnahmen einem Fonds zuzuführen, welcher für die nächstjährige Saison des Deutschen Theaters bestimmt ist, gestaltete sich zu einem großen künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis, dem nicht nur das Deutschthum, sondern auch das Amerikanertum beiwohnte.

Schließung des Odeon in Paris. Der französische Minister des Unterrichts und der Schönen Künste Viviani hat infolge der geringen Einnahmen des Odeon beschlossen, das Theater bis auf weiteres zu schließen. Es heißt, daß der Lustspiel-Dichter Gavault zum Direktor des Odeon ernannt werden soll. Der frühere Direktor Antoine hat gegen die Regierung einen Prozeß auf die ihm vom Parlament zuerkannte Unterstützung von 125 000 Franken angehängt.



Giacomo Meyerbeer.
(Zu seinem 50. Todestage.)

Der bekannte Opernkomponist Giacomo Meyerbeer, eigentlich Jakob Meyer Beer, starb am 2. Mai 1864 in Paris. Er wurde am 5. September 1791 in Berlin geboren. Sein Vater Bankier war. Er wurde frühzeitig unter Leitung von Franz Baaska zum Klavierspieler ausgebildet und trat als solcher schon im neunten Jahre in die Öffentlichkeit. Seine Kompositionsstudien leiteten Zeller und B. A. Weber, 1810—1812 aber Abt Vogler, wo Karl Maria von Weber sein Mitkünstler war. Seine ersten Opernversuche reüssierten nicht. 1831 trat er in Paris mit der Oper „Robert der Teufel“ hervor und war mit einem Schläge der gefeiertste französische Opernkomponist. Sein nächstes großes Werk waren „Die Hugenotten“, 1842 wurde er vom König von Preußen als Nachfolger Spontinis zum Generalmusikdirektor ernannt, doch trug die Stellung in Wahrheit fast ganz den Charakter eines Ehrenamtes. Seine dritte große Oper war „Der Prophet“, die 1849 in Paris zuerst aufgeführt wurde. Während er in Paris die endliche Aufführung seiner seit 20 Jahren vollendeten, aber immer zurückgehaltene vierten großen Oper „Die Afrikanerin“ vorbereitete, ereilte ihn plötzlich der Tod.

Mannigfaltiges.

(Vom Breslauer Beamten-Spar- und Darlehns-Verein.) Der Vorstand des Vereins verhandelt an die Sparer ein Schreiben, in dem es u. a. heißt: „Durch sachungswidrige Geschäftsführung des früheren Vorstandes und Unterschlagungen des ehemaligen Kassierers ist der Verein in die Gefahr des Konkurses geraten. Der Konkurs ließe sich nach sachverständigem Urteil vermeiden, wenn jeder Sparer freiwillig auf einen Teil seiner Einlagen, nämlich auf 30 Prozent, verzichtete und uns die alsdann verbleibende Spareinlage auf zwei Jahre voll belassen würde, um dem Verein zur Abhebung seiner Werte die nötige Zeit zu lassen. Wir bemerken hierzu, daß die Guthaben der Mitglieder und die Reserven des Vereins im Gesamtbetrage von 290 000 Mark zur Deckung des Verlustes voll verwandt werden.“ Es erscheint außerordentlich fraglich, ob die Sparer dem Ansuchen des Vereins, auf 30 Prozent ihrer Einlagen glatt zu verzichten, stattgeben werden. Dieser Weg der Sanierung kann kaum Billigung erfahren, zumal die Sparer keineswegs den besser situierten Ständen angehören.

(Im Konkurse des Warenhauses W. Wertheim, G. m. b. H.), fand am Dienstag eine Sitzung des Gläubigerausschusses statt, in der beschlossen wurde, den 950 Angestellten des Hauses am 30. April zum 31. Mai zu kündigen. Auf die weitere Bewertung des Lagers soll dem „Conf.“ zufolge in der am 6. Mai stattfindenden ersten Gläubigerversammlung entschieden werden.

(Die Grabrede des Sonderlings.) In Berlin starb vor einigen Tagen der Konzertagent Gumbert, der namentlich im Geschäft der kleineren musikalischen Kapellen tätig war und sich großer Beliebtheit und auch recht ansehnlicher Verdienste erfreute. Er hat ein nicht unerhebliches Vermögen hinterlassen, das er der Religionsgemeinschaft vermachte, der er angehörte. Allerdings knüpfte er, dem „B. L.“ zufolge, an dieses Vermächtnis eine besondere Bedingung. In seinem Testament schrieb er: „Sterben ist Privatfache. Darum wünsche ich, daß mich auf meinem letzten Wege niemand anders begleitet als der Geistliche, der die Trauerrede hält.“ Natürlich wurde diese Bestimmung respektiert, und so geschah es, daß der Geistliche seine Grabrede vollständig ohne Zuhörer hielt. Es war wohl die seltsamste Grabrede, die ein Berliner Friedhof jemals gesehen hat.

(Der Tod im Theater.) Am Billethshalter am Berliner Komödienhaus wurde ein Baron Rosenbergs, als er Eintrittskarten kaufen wollte, von einem Herzschlag getroffen. Er brach leblos zusammen. Baron von Rosenbergs, Ehrenritter des Johanniterordens, wohnte in Friedenau. — Im königlichen Schauspielhause wurde die 60jährige Frau des Heilgeheiligen Fischer aus Wilmersdorf gleich zu Beginn der Vorstellung vom Herzschlage getroffen und starb im Krankenzimmer des Hauses.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

68. Sitzung. — 30. April, 11 Uhr.
Am Ministertisch: von Trott zu Solz.
Die Beratung des

Kultus-Etats

wird fortgesetzt beim Titel: Bistümer, katholische Geistliche und Kirchen.

Abg. A. Hoffmann (Sozialdemokrat): Was ich gestern gegen die Staatszuschüsse für die evangelische Kirche gesagt habe, das trifft auch alles auf die katholische Kirche zu. Noch dazu, weil die katholische Kirche ungeachtet Reichthümer besitzt. Sie weiß allerdings diese Vermögen sehr geschickt zu verwalten. Fürstbischof Kopp hat ja 7 Millionen hinterlassen.

Abg. Glattfelder (Zentrum): Der von Herrn Hoffmann behauptete Reichthum der katholischen Kirche besteht nur in seiner Phantasie. Fürstbischof Dr. Kopp hat lange keine 7 Millionen hinterlassen. Sein Nachlassverwalter Dr. Borisch hat die richtigen Angaben der Presse übermittelt, davon sollte auch die sozialdemokratische Presse Notiz nehmen. Noch nicht eine Million ist es gewesen.

Abg. Styczynski (Pole): Wir müssen immer wieder Beschwerden vorbringen, daß polnischen Kindern nicht Unterricht in ihrer Muttersprache erteilt wird.

Kultusminister von Trott zu Solz: Ich kann nur wiederholen, daß die Regierung sich grundsätzlich nicht in den Religionsunterricht einmischt. Täte sie es, dann würden die Bischöfe sofort Widerspruch erheben. Der Herr Redner hat tendenziös entstellt. Ich muß auch die polnischen Herren bitten, dafür zu sorgen, daß die Politik aus der Kirche ferngehalten wird.

Abg. Haenisch (Sozialdemokrat): Mein Fürstbischof Hoffmann hat keine Ausführungen über Verleumdungen über Bebel's Nachlaß verbreitet. Wir verlangen, daß die Kirche nicht bloß nicht in den Dienst der polnischen, sondern auch nicht in den Dienst der Zentrumspartei gestellt wird.

Abg. Dr. Bell (Zentrum): Wir sind es ja jetzt schon gewöhnt, daß die Sozialdemokraten ihrer Abneigung gegen die christlichen Religionen ihren Ausdruck geben. Aber was wir heute gehört haben, übersteigt doch die Grenzen. Die Herren sollten doch, statt uns ins Gewissen zu reden, selber einmal eine Gewissensprüfung vornehmen. Die Herren haben die Austrittsbewegung angezettelt im Dienste ihrer Partei und mißbrauchen die religiöse Frage für ihre Parteizwecke.

Abg. A. Hoffmann (Sozialdemokrat) wiederholt seine Behauptungen über den Nachlaß des Fürstbischofs Dr. Kopp.

Der Titel wird bewilligt. — Es folgt der Titel „Provinzial-Schulkollegium“.

Abg. Eichhoff (fortschrittliche Volkspartei): Ich möchte an den Herrn Minister die Bitte richten, bei den Provinzial-Schulkollegien dahin zu wirken, daß in erster Linie für die Oberlehrerposten preussische Kandidaten berücksichtigt werden.

Abg. Dr. Blantenburg (nationalliberal): Dem Lehrer Mugler in Siegen ist die Lehreberechtigung entzogen worden, weil er eine Christenlehre über Religion geschrieben hat, die den Lehren der Sozialdemokraten über Religion entspricht. Man hätte ihn verzeihen können, aber es war kein Anlaß, ihm den blauen Brief zu geben.

Minister von Trott zu Solz: Ich kann zwar dem Herrn Redner nicht sagen, daß er den Fall in Siegen unrichtig dargestellt hat. Es kann zwar jeder von seiner religiösen Meinung in der Öffentlichkeit Gebrauch machen. Es muß aber besonders der Religionslehrer eine gewisse

Rücksicht nehmen. Der Lehrer in Siegen hat in öffentlicher Verammlung religiöse Fragen behandelt. Das hat Erregung hervorgerufen. Er hätte vermeiden müssen, solange er Religionsunterricht erteilt, im öffentlichen Kampfe zu stehen. Erst nach Ablauf des Semesters ist ihm die Erlaubnis entzogen worden, Religionsunterricht zu erteilen.

Abg. Dr. Traub (fortschrittliche Volkspartei): Wenn ein Oberlehrer aufgrund von Klagen gemahregelt wird, so ist doch zu verlangen, daß dem Lehrer Einsicht in die Klagen gegeben wird.

Abg. Hedenroth (konservativ): Rechtlich wie formell war das Schulkollegium berechtigt, dem Oberlehrer Mugler die Berechtigung zum Religionsunterricht zu entziehen. In Siegen haben die Anhänger des Herrn Traub eine Ortsgruppe der Freunde der Freiheit gegründet, an deren Spitze sich Herr Mugler gestellt hat. Das hat die Erregung veranlaßt. Das Buch Dr. Muglers enthielt viele bedenkliche Stellen, sodas der Pfarrer und andere ihn als einen Irlehrer betrachteten mußten. Die Eltern konnten fürchten, daß das, was ihnen als das Heiligste galt, ihren Kindern aus dem Herzen gerissen wird. Bei unseren höheren Schulen handelt es sich um die kommende, führende Generation. Es kann uns nicht gleichgültig sein, mit welcher Anschauung diese Jugend die Schule verläßt. Wir müssen wissen, welche Religion den Kindern gelehrt wird. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Friedeberg (nationalliberal): Wie kommt der Abg. Hedenroth dazu, die Grenzen der Lehrfreiheit zu bestimmen? Diese Erklärung des Ministers hat Verwunderung bei meinen Freunden erweckt. Aus seinen Worten geht hervor, daß Herr Mugler unschuldig ist, aber nichtsdestoweniger seinen Posten verlassen mußte.

Minister von Trott zu Solz: Die Darstellung, die der Herr Redner meinen Ausführungen gab, trifft nicht zu. Herr Mugler ist in den Vordergrund des öffentlichen Kampfes getreten. Er ist dadurch in Konflikt mit seinem Beruf gekommen. Das habe ich gesagt. Die Tatsachen haben zu dem Vorgehen der Schulbehörden geführt. Das Provinzial-Schulkollegium hat in vornehmer und nicht verlebender Form gehandelt. Das habe ich objektiv im Interesse der Allgemeinheit dargestellt.

Abg. Wildermann (Zentrum): Dem Wunsch des Abg. Traub nach Einführung der Koedukation muß entschieden entgegengetreten werden. Aus Amerika kommen geradezu Notrufe über den gemeinschaftlichen Unterricht, da er arde schädliche und physische Schäden zur Folge gehabt hat. Bedauerlich ist, daß in die Büchereien rheinischer Gymnasien eingekauft werden von Konrad Ferdinand Meyer und Gottfried Keller. Sie verlegen das Gefühl der katholischen Jugend. Auch Einheits Deutsche Geschichte sollte verboten werden. Die Bewegung der freideutschen Jugend ist eine ernste Gefahr für das Christentum. Wenn diese Bewegung durchdringt, dann mag Gott unserm Vaterlande gnädig sein. (Beifall.)

Zeitschriften wie der „Anfang“ und die freideutsche Jugendbewegung verdienen die ernste Beachtung der Eltern. Ich möchte den Herrn Minister bitten, auf diese Erscheinungen sein Augenmerk zu richten. (Beifall.)

Kultusminister von Trott zu Solz: Gerade auf dem Gebiete der Jugendbewegung sind neuerdings viele Kräfte tätig, und es ist recht erfreulich geistigt worden. Daß sich dabei auch radikale Elemente, destruktive Elemente, zur Geltung zu bringen suchen, kann nicht verwundern. Aber ich habe doch zu unserer Jugend das Vertrauen, daß es den radikalen Elementen nicht gelingen wird, unter ihnen die Oberhand zu gewinnen. Schon jetzt machen sich deutliche Zeichen

bemerkbar, wie von diesen Einflüssen und Versuchen abgerückt wird. Und das ist höchst erfreulich, daß die Reaktion aus der Jugend heraus selber kommt und daß die Jugend einsteht, daß das alles, was die Radikalen wollen, nur dummes Zeug ist. Der Zeitschrift „Der Anfang“ ist wirklich zweifelhafte Ehre angetan worden; man sollte sie einfach der Lächerlichkeit preisgeben. Dr. Weynen hat ja schon eine Zeitschrift herausgegeben „Das Ende“. Ein Herr hat versucht, sich den „Anfang“ zu beschaffen, hat aber drei Wochen darauf warten müssen. Ich glaube, der „Anfang“ hat schon sein „Ende“ gefunden. (Seiterkeit.) Das hindert aber nicht, daß allen diesen Angelegenheiten auch von Unterrichtseite die allergrößte Aufmerksamkeit zuteil wird. Das wird weiter gehen. An dem freideutschen Jugendtage haben nur wenige Schüler teilgenommen; die Mehrzahl war schon aus der Schule entlassen, und eine einmütige Stellungnahme ist auf jener Tagung nicht erfolgt. Natürlich muß auch bei der Zusammenlegung der Schülerbibliotheken die nötige Rücksicht auf die katholische Kirche genommen werden, ebenso auf die evangelische. Das geschieht auch, aber allzu weit kann und soll man da gewiß nicht gehen.

Das Kapitel wird bewilligt, ebenso ohne Debatte das Kapitel „Prüfungs-Kommissionen“ — Es folgt das Kapitel „Universitäten und Charitee-Krankenhaus in Berlin“.

Es liegen Anträge vor der Abg. Kronjahn und Genossen (fortschrittliche Volkspartei) auf Errichtung eines Lehrstuhls für Tropenpathologie, der Abg. Dr. Kung und Gen. (fortschrittliche Volkspartei) auf Schaffung eines Ordinariats für prähistorische Forschung, der Abg. Nierack und Genossen (freikonservativ) auf Errichtung eines Lehrstuhls für osteuropäische Geschichte und Landeskunde an der Universität Breslau, der Abg. Graf von der Groeben und Genossen (konservativ) auf Schaffung der erforderlichen Einrichtungen an der Universität Berlin zur Pflege der das Ausland betreffenden Wissenschaftsgebiete.

Abg. von der Osten-Warnitz (konservativ): Die sogenannten Abteilungsleiter haben sich mit einer Petition an uns gewandt und um Berücksichtigung einiger Ungleichheiten, die für sie noch bezüglich der Honorare und der Ehrenrechte bestehen, abeten. Auch bezüglich der Kündigung haben sie einige Wünsche geäußert, obwohl die preussische Regierung hier viel liberaler zu sein scheint, als die Kaufmannschaft Berlin, die in krisischer Weise dem Direktor der Handelshochschule, Professor Kastraw, gefürchtet hat. Ich empfehle dem Minister, dem Wunsch dieser Herren nach Möglichkeit entgegenzukommen, ebenso den Wünschen der Extraordinarien, die hier schon wiederholt vorgetragen sind. Mit der Erteilung von Lehraufträgen sollte die Regierung etwas vorsichtiger vorgehen. Wenn es sich bewahrheiten sollte, daß der Lehrstuhl des Professors Adolf Wagner einem jüngerem Herrn von ausgeprobenem Kathedroschulischer Richtung übertragen werden soll, so würde wir das sehr bedauern. Es liegt zweifellos ein wichtiges Allgemein-Interesse vor, in welcher Weise die Nationalökonomie vorgebildet werden. Es liegt die Gefahr nahe, daß sie durch die Kathedroschulisten zu einer einseitigen Beurteilung des Wirtschaftslebens kommen. Schließlich hat der Liberalismus auf den Lehrstühlen der Nationalökonomie das Heft in der Hand. (Sehr richtig! rechts.)

Es ist heute schon schwierig, Nationalökonomie zu finden, die nicht mit dem Kathedroschulismus liiert sind. Eine unparteiische Belehrung der Lehrlinge ist notwendig zum Wohle des Volkes und Vaterlandes. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Dr. Fackbender (Zentrum): Ich stimme dem Herrn Redner zu: der Kathedroschulismus bedeutet eine eminente Gefahr für diese Finanzspekulation fehl, wie so manche andere! Ehrenbogen erfüllt jetzt nur noch seine Bestimmung als Reit- und Jagdpferd seines Herrn.

Je mehr man sich Glodenburg näherte, um so vereinzelter wurde der Eichen- und Buchenbestand des Waldes; Kiefern und Tannen verdrängten ihn bald vollkommen.

Ein Reih blinkte auf. Der Park des Glodenburger Herrenhauses war erreicht.

Kurt sprang vom Pferde und öffnete die Gartentür. Er ersparte sich gern den Umweg über den Hof.

Die hohen Schwarztannen nahmen den übrigen Pflanzen zu viel Luft und Licht weg. Viel Blumen gab es daher nicht im Garten, in den der Park überging.

Einige bunte Aftern und ins Kraut geschossene Reseden wucherten auf den Beeten.

„Die letzten roten Aftern trag herbei...“ trällerte eine helle Mädchenstimme, nicht in der bekannten schwermütigen Melodie von Lassen, sondern im Jodler-ton, keck und übermütig.

„Was tausend, Ise! Seit wann gärtnerst du denn und singst dazu?“

Kurt trat rasch auf die schlanke Mädchengestalt zu, die von einem der Beete Reseden und Aftern pflückte. Ise sah befriedigt auf ihren Strauß herunter.

„Sa, jetzt hab ich schon genug. Ich will den Tisch zum Mittagessen damit schmücken; ohne Blumen schmückt es mir nicht.“

„Was sagt aber Irma dazu? Du kennst doch ihre fixe Idee, nie eine Blume zu pflücken oder abgeschneitten in den Vasen in ihren Stuben zu dulden.“

Ise nickte. „Ich weiß; sie saut: Ich will nichts Sterbendes um mich haben, ich mag nur Blumen im Freien, die leben.“ — Seltsamer Gedanke, nicht wahr? Auf so etwas käme ich

die Beurteilung des Wirtschaftslebens. Für die Charitative Wissenschaft sollten Extraordinariate geschaffen werden, die den theologischen Fakultäten angegliedert werden müssen.

Abg. Dr. Lohmann (nationalliberal): Die Überfüllung der Universitäten gibt zu erheblichen Bedenken Anlaß; wir begrüßen daher die Errichtung der Universität Frankfurt auf das lebhafteste. Wir erkennen dankbar an, daß die Wünsche der Extraordinarien und Dozenten auf bessere Anstellungsverhältnisse im ganzen und großen berücksichtigt worden sind. Die Extraordinarien sollten bei der Doktorprüfung beteiligt sein, sobald Fragen aus ihrem Spezialgebiet inbetracht kommen. Es sollte ferner erwogen werden, wie den Extraordinarien eine Beteiligung an den Beratungen des Senats gewährt werden könne. Die Gründe, die den Minister zur Ablehnung des Dr. med. dent. geführt haben, sind nicht stichhaltig.

Abg. Dr. Newoldt (freikonservativ): Bei Besetzung der Lehrstühle für Nationalökonomie müssen alle Richtungen vertreten sein. Es ist zu begrüßen, daß in Berlin und Königsberg Lehrstühle für slawische Wissenschaften errichtet sind.

Darauf wird die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr vertagt.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

245. Sitzung vom 30. April, 2 Uhr.

Am Bundesratsstische: Delbrück, Kräfte, Kühn. Auf der Tagesordnung steht die sozialdemokratische Interpellation über die Verlegung einer Verfassung für Mecklenburg.

in der für die Wahlen zur Volksvertretung das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht vorgelesen ist.

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt, die Interpellation heute beantwortet zu wollen.

Abg. Herzfeld (Soz.) begründet die Interpellation. Es besteht heute noch das alte ständische mecklenburgische Grundgesetz, während in allen anderen Staaten moderne Verfassungen erlassen sind. Allen Verträgen des Reichstages gegenüber, hier eingeworfen, hat sich der Bundesrat ablehnend verhalten. Die mecklenburgische Regierung selbst hat schon die Hoffnung aufgegeben, daß mit Hilfe des Bundesrates und Reichstages endlich eine Verfassung zustandekommt, nachdem alle Verfassungsentwürfe von den Ständen verworfen worden sind. Der Großherzog hat schließlich sich entschlossen, eine Verfassung dem Lande aufzuzutragen, falls auch ein letzter Versuch einer Verfassungsreform am Widerstand der Stände scheitert. Hätte sich die Reichsregierung hinter den Großherzog gestellt, so wäre die Verfassung in Kraft getreten. Aber die Reichsregierung hat sich gegen eine Chronierung erklärt, und so ist sie unterblieben. Die Machtlosigkeit des Bundesherren gegenüber den Ständen ist nach niemals so deutlich zutage getreten. Jetzt muß der Reichstag helfend eintreten. Zunächst, wie sie sich im Falle Maßhahn und Lauen, sind unhaltbar. Ist das Reich dazu da, Uganda zu kultivieren und Mecklenburg nicht? Die liberale Grundidee des Reiches fordert eine Verfassung für Mecklenburg. Die Zukunft des Reiches steht auf dem Spiel. Es ist eine politische Schmach für Deutschland, wenn nichts geschieht. In keinem Lande herrschen so traurige Zustände wie in Mecklenburg. (Beifall d. Soz.)

Staatsminister Dr. Delbrück: Der Standpunkt der Verbündeten Regierungen ist hier wiederholt dargelegt worden. Ich habe 1910 und 1912 hier darüber Ausführungen gemacht. Der Standpunkt hat sich seitdem nicht geändert. Der Reichstagler ist daher nicht in der Lage, der in der Interpellation gegebenen Anregung zu entsprechen. (Bravo! rechts.)

nie. Ich freue mich an den Blumen; wenn sie aber verwelken, denke ich, sie haben eben für mich geblüht und ihren Zweck erfüllt.“

„Das ist auch das einzig Richtige. Jemas Sezierinstrument ist schrecklich. Die einfachsten Dinge und Gefühle werden beständig analysiert.“

„Irma ist tausendmal besser wie ich; sie ist eben so unegoistisch, wie ich egoistisch bin.“

„Bist du wirklich egoistisch?“

Kurt übergab das Pferd dem herbeieilenden Reitknecht und stieg langsam mit dem jungen Mädchen die Treppe zum Hause hinauf.

Ein merkwürdiges Gebäude für ein Landhaus. Eine wahre Künstlergrille, voller Ecker und Türmchen — kein einziges Fenster genau wie das andere, nirgends gerade, ruhige Linien; alles barock, verwinkelt, verschoben, aber reizend dabei. Romantisch und bizarr lag das Häuschen zwischen den hochaufragenden Tannen, die ihre langen, dunkelgrünen Zweige dicht vor die Fenster schoben. Licht und Schatten zuckten über die weißen Treppentufen.

Ise setzte sich auf die oberste Treppenstufe und schlang die Arme um die Knie.

Kurt stand neben ihr.

Mit leichtem Lächeln sah er auf den blonden Kopf herunter, der bei dem schaukelnden Hin- und Herbiegen der graziösen Gestalt fast seine Knie streifte.

„Worin bist du denn so egoistisch, Ise?“ fragte er noch einmal.

„Worin? In allem.“

„Etwas präziser ausdrücken, gutes Kind.“

Er lehnte seine Hand leicht auf das wollige, blonde Haar. Wie weich es sich anfühlte, wie gesponnene Seide! Im Nacken kräuselten sich ein paar mutwillige kleine Locken. Sein Atem ging laut. Er trat einen Schritt zurück und

Ein Opfer.

Roman v. M. Graf v. Bünau. (Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Macht dir das Wirtschaften immer noch Freude?“

„Und ob. Jetzt, wo ich fettele bin, erst recht. Du solltest mal meine Küche und den Vorratskeller sehen! Die Salons mögen bei anderen Damen schöner sein — meinerwegen. Für Jugendstil und haushohe Palmen habe ich weder Zeit noch Sinn. Aber mit meiner Küche schlage ich alle.“

Herr von Langen schmunzelte. „Kamose Frau deine Schwester, Kurt, was?“ Er schlug dem Schwager auf die Schulter. „Nur den Kopf oben behalten, mein Alter. Es arrangiert sich alles.“

„Das Pferd des Herrn Barons ist vorgeführt,“ meldete der Diener.

„Danke — ich komme sofort.“

Kurt ließ sich nicht länger halten und brach auf.

Das unruhige Pferd drängte nach dem Stalle. Es tänzelte hin und her und wollte den Reiter kaum aufsitzen lassen.

Herr von Geldern schwang sich geschickt in den Sattel. Er grüßte nur flüchtig mit der Hand zu den auf der Rampe Verammelten zurück.

„Brillanter Reiter,“ lobte Herr von Langen. Er sah, die Hand an die Stirn gelegt. Pferd und Reiter nach, bis eine graue Staubwolke beide weiter diente. „Schade, daß er nicht als Landwirt entzogen.“

„Wie soll er wohl — mit dieser Frau!“ antwortete Frau von Langen geringischig.

„Nun, viel für sich verdrängen tut die Irma doch nicht,“ begütigte der Gatte.

„Nein, das nicht, aber sie klist so viel, und dann schließt sie nichts ab! Was bei solcher Wirtschaft drauf geht, das kann man sich denken.“

Im Vollgefühl des eigenen Werts ergriff sie ihren Schlüsselbund und erfreute die Kammerfrau durch eine eingehende Bestätigung der Speisekammer.

Geldern ritt die Chaussee entlang, die von dem Besitz seines Schwagers in knapp einer Stunde nach Glodenburg führte.

Der Weg war hübsch. Zu beiden Seiten herbilich bunt gefärbter Wald, den die Chaussee durchschnitt. Trotz der vorgerückten Jahreszeit hing das Laub noch voll an den Bäumen. Die gelben Birkenblätter glänzten golden im Sonnenlicht, dazwischen ragten die Buchen mit ihrem braunrot durchleuchteten Laub. Ein Eichenhäfen lief an einem knorrigen Eichenstamm in die Höhe und sah dem Reiter neugierig nach. Sommerfäden spannen sich über Heden und Sträucher.

Kurt strich ungeduldig mit der Hand über sein Gesicht. „Könnte man nur auch so alle Sorgen fortwischen wie dies Gespinnst.“

Sagte er halbblau vor sich hin. Er hielt das Pferd an und tastete nach seiner Zigarrentasche.

„Verwünscht! Hab ich das Ding bei Langens liegen lassen oder überhaupt nicht eingesteckt? Zum Umkehren ist's zu weit — vorwärts, Ehrenbogen.“

Das Pferd kannte keinen Namen und spitzte die Ohren. Es war ein nach manchen Siegeslauf für die Rennbahn nicht mehr geeignetes edles Vollblut, das Geldern zur Zucht von einem früheren Kameraden für einen enormen Preis erworben hatte. Doch schlug

Medlenburg. Gesandter Freiherr von Brandenstein: Ich schließe mich der schon oben abgegebenen Erklärung namens meiner Regierung an und bemerke, daß die Großherzoglichen Regierungen wie früher so auch heute auf dem Standpunkt stehen, daß ein Eingreifen des Reiches in die Verfassungsverhältnisse eines Einzelstaates nicht erwünscht ist. In den Ausführungen des Abgeordneten Herzfeld befinden sich Ausführungen, die meines Erachtens die tatsächliche Lage in Medlenburg nicht richtig wiedergeben. Ich möchte nur ein Beispiel anführen: Wenn der Abgeordnete sich darüber beschwert, daß in Medlenburg eine Steuerreform nicht zustande gekommen ist, und zwar durch die Stände, so stelle ich fest, daß eine solche eingeführt ist ganz gleichartig derjenigen in Preußen. Das ist doch ein wesentlicher sozialer Fortschritt. (Sehr richtig! rechts.) Das wird auch in Medlenburg durchaus als solcher angesehen. Wenn der Abgeordnete ferner die medlenburgischen Eisenbahnen besonders tadelt, so glaube ich an dieser Stelle auch darauf nicht zurückkommen zu sollen; das wird Sache der medlenburgischen Eisenbahnverwaltung sein. Daß der Fall von Malgahn hier zur Sprache käme, habe ich nicht erwartet; ich habe die Akten nicht hier. Soviel ich mich erinnere, hat der Abgeordnete den Sachverhalt nicht ganz richtig dargestellt. Der Landrat von Malgahn war auf das Gericht nach Güstrow zitiert worden, um dort vernommen zu werden. Er ist da heringekommen und hat — ich gebe das ohne weiteres zu —, ein bißchen über sich hinaus gesprochen. (Sehr richtig! rechts.) Das wird aber nicht vernommen. (Na ja! bei den Sozialdemokraten; Unruhe.) Es ist dann weiter von dem Beamten ein Strafantrag gestellt worden, und es wurde gewünscht, daß der übliche Ausgleich geschaffen werde. Es wurde angeregt, den Strafantrag zurückzuziehen, und der Gerichtspräsident wurde angewiesen, von seiner Behörde, danach zu verfahren. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten; Unruhe.) Es kommt doch darauf an, ob ein öffentliches Interesse für eine solche Klage vorliegt, nur in einem solchen Falle braucht die Beleidigung verfolgt zu werden. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Der Chef der Justizverwaltung ist der Ansicht gewesen, daß es nicht vorlag. Lediglich aus diesem Grunde hat er die Verfügung getroffen. Das Privatklagenverfahren ist aber seinen Weg gegangen und in den letzten Tagen durch einen Vergleich erledigt worden, in dem der Landrat anerkennt, daß er zu weit gegangen sei. Damit ist die Sache erledigt, daraus kann der Justizverwaltung kein Vorwurf gemacht werden. (Lebhafte Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Ich bin nun der Ansicht — (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Es ist medlenburgisch! Unruhe.) Der Chef der Justizverwaltung ist der Ansicht, daß er hier das Rechte tut. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Dann hat der Abgeordnete gefordert, es gebe in der Ritterschaft keine Fortbildungsschulen. Ja, haben Sie denn auf die Ritterschaften in Preußen Fortbildungsschulen? Sie finden sich doch wohl bloß in den Städten. Auch in dem kleinsten Fleckchen Medlenburgs haben wir diese Fortbildungsschulen längst. Auf die Ausführungen kann ich mich wohl beschränken. (Unruhe bei den Sozialdemokraten; Beifall rechts.)

Auf Antrag des Abgeordneten Haase (Soz.) wird die Beiprägung der Interpellation beschlossen. Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir haben an sich den Wunsch, daß Medlenburg eine Verfassung erhält. Wir halten aber den Reichstag nicht für zuständig, aus sich heraus einen solchen Antrag zu stellen. Wenn wir vom Bundesrat eine Vorlage bekommen, dann werden wir darauf eingehen. Wir halten aber den Reichstag nicht für befugt, darauf hinzuwirken, daß die Vorlage eingebracht wird. Abg. Roland-Lüde (natl.): Im Namen meiner politischen Freunde habe ich zu erklären: Wir haben den lebhaften Wunsch und die Pflicht, die Aufmerksamkeit des Reichstages auf den medlenburgischen Notstand zu lenken und eventuell die Unterstützung des Reichstages zur Beseitigung dieses Notstandes zu erwirken. Der Inhalt der jetzigen Petition ist allerdings nicht geeignet, Medlenburg zu einer Verfassung zu verhelfen. Deshalb sind wir nicht in der Lage, in eine nähere Prüfung einzutreten. Wir behalten uns vielmehr vor, anlässlich eines nächsten von uns einzubringenden weiteren anderen Antrages näher auf die Sache einzugehen. Abg. Dr. Wendorf (Fortf.): Die Antwort des Staatssekretärs kann uns nicht befriedigen, und die Antwort des medlenburgischen Vertreters steht im Gegensatz zu gewissen Äußerungen führender Männer in Medlenburg-Strelitz. Dort hat man

jaß prüfend auf das ihm halb abgewandte Gesicht. Welch reizendes Profil! Eine zierliche kleine Nase, lange, sanft aufwärts gebogene Wimpern, fein gezeichnete, gerade Brauen — ein weicher Mund. Der Kopf saß prächtig auf dem schlanken Hals, wie die Blüte auf einem schlanken Stengel. „Ist, weißt du, daß du schön bist?“ fragte er plötzlich ganz unvermittelt. Das junge Mädchen wandte den Kopf und sah ihn maßlos erstarrt an. Dann streckte sie lachend ein bißchen die Zunge heraus. Die Grübchen beim Lachen waren unwiderstehlich. „Was willst du denn von mir, daß du auf einmal so galant bist?“ gab sie gleichmütig zurück. „Was ich von dir will?“ Eine lächelnde Röte lag in seinen Stirn. „Was sollst du von dir wollen?“ „Na, dann red auch nicht so dumm.“ Blühschnell erschien noch einmal die Zungenzippe. „Kleiner Cassenbus — du!“ „Bin ich auch — und egoistisch dazu. Und worin ist egoistisch bin, willst du wissen? Zum Beispiel übermorgen — da reiten wir doch die Jagd mit, Kurt! Du hast's versprochen, zurück zu kommen und da hast du so lange gequält, bis sie ein paar von den Herren nachher zum Mittagessen zu uns einladen will. Sie macht sich nichts daraus, sie ist überdies elend, und ich habe trotzdem darum gebittelt — ist das nun egoistisch oder nicht?“ „Sehr! Liegt dir denn viel an den Herren, vielleischt an einem besonders?“ Ein scharf durchdringender Blick traf das errötende Gesicht.



Amerikanische Freiwillige im Felde beim Abzug. Oben: General Leonard Wood, der Kommandeur des amerikanischen Landunsheres.

General Wood und das amerikanische Lagerleben.

Der Verbessler der Amerikaner in dem mexikanischen Feldzuge ist General Leonard Wood, der im amerikanischspanischen Kriege Brigadeführer und dann amerikanischer Generalgouverneur auf Kuba war. Er ist inzwischen zum Chef des Generalstabes der amerikanischen Armee aufgestiegen und jetzt Oberbefehlshaber sämtlicher amerikanischer Invasionstruppen im bevorstehenden Feldzug. Er hat sich als Militär wie als Verwaltungsorganisator

gleich gut bewährt. Er kennt den Krieg da er den früheren Präsidenten Roosevelt im Kommando des Regiments der Reichen Reiter ablöste. Die amerikanischen Soldaten dienen gern unter ihm, und es entwickelt sich jetzt schon ein frisches, militärisches Leben bei den Invasionstruppen. Auf unserem Bilde sehen wir eine Abteilung amerikanischer Freiwilliger, während sie ihre Mahlzeit empfangen.

ein Eingreifen des Reichstages geradezu gewünscht. Es geht in Medlenburg so nicht mehr weiter. Dieses prachtvolle Volk tut uns bitter leid, daß es nicht zu seinem Rechte kommen kann. Für uns ist es heilige Pflicht, für eine Verfassung Medlenburgs zu kämpfen. (Beifall links.)

Abg. von Gräfe-Güstrow (kons.): Der Streit um die medlenburgische Verfassung ist so alt wie die Reichsverfassung. Die dahingehenden Wünsche sind stets am Widerstande des Bundesrats gescheitert, der der Meinung war, daß die Verhältnisse nicht die Voraussetzung bieten, welche dem Reiche eine Einmischung zur Pflicht machen würden und daß eine Erweiterung der Kompetenz des Reiches nicht seiner föderativen Grundlage entsprechen würde. In dieser Erklärung hat sich nichts geändert und wird sich nichts ändern. Sie vertritt auch vollkommen den Standpunkt meiner Freunde. Der Begründer der Interpellation hat die Zuständigkeit des Reichstages nicht bewiesen. Das ganze Volk Medlenburgs würde eine solche Einmischung als eine Erniedrigung betrachten. (Sehr richtig! rechts; große Unruhe.) Bei der Interpellation handelt es sich ausschließlich um einen Zwist zwischen Sozialdemokratie und Demokratie. Man will dort den Liberalen das Wasser abgraben. Ich werde ohne Rücksicht auf die Regierung und auf Anfeindlichkeiten und auch auf manche meiner politischen Freunde für eine wirkliche und gesunde Entwicklung der medlenburgischen Verfassung arbeiten. (Beifall rechts.)

Abg. Sironich (Fortf.): Wir müssen praktische Politik treiben und müssen dazu eine andere Form finden, als diese Interpellation. (Sehr richtig!) Die Erklärung der Regierung abwarten will; der Reichstag ist doch ein gleichberechtigter Faktor. Die Kompetenz des Reiches kann ernstlich nicht bestritten werden. Wir werden nicht ruhen, unserer medlenburgischen Heimat verfassungsgemäße Zustände zu schaffen. (Beifall.)

Abg. Dr. Herzfeld (Soz.): Die Haltung des Zentrums, das die Rechte des Reichstages preisgibt, ist zu bedauern. Wir müssen den Bundesrat antreiben. Die Großherzöge sind mächtig, da ist es keine Erniedrigung, wenn wir uns einmischen. Es

gibt für das medlenburgische Volk keine Rettung ohne durch die Sozialdemokratie! Der Reichstag ist kein Machtfaktor mehr, er ist tatsächlich nichts als eine „Schwabbude“.

Vizepräsident Dr. Paasche: Sie dürfen nicht sagen, der Reichstag sei eine Quacksalbnude. (Große Heiterkeit. Zuruf: Schwabbude!) — Ich rufe Sie zur Ordnung.

Damit schloß die Debatte. Zwei Rechnungssachen gehen ohne Debatte an die Rechnungskommission.

Es folgte die erste Lesung eines Gesetzes betreffend Postdampfschiffsverbindungen mit überseeischen Ländern.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Diese Vorlage will den Reichskanzler ermächtigen, in erster Linie dem Norddeutschen Lloyd eine Beihilfe für die Südeisenbahn bis zu 1.300.000 Mark aus Reichsmitteln zu bewilligen. Die Hamburg-Amerika-Linie, dann auch der Norddeutsche Lloyd, erklärten sich bei den gepflogenen Verhandlungen bereit, auf ohne Subvention regelmäßige Fahrten nach Ostafrika zu unternehmen, da sich der wirtschaftliche Verkehr auf diesen Linien außerordentlich gehoben hat. Aber die Linie von Hongkong nach den Karolinen und Neuguinea, die vom Lloyd bedient wird, ist subventionsbedürftig. Wir haben uns entschlossen, diese Subvention zu gewähren in der Voraussetzung, daß der Verkehr ständig gehoben wird.

Auf Antrag des Abgeordneten Dr. Spahn (Z.) wurde die Vorlage ohne weitere Debatte an die Budgetkommission verwiesen.

Es folgte die erste Beratung des internationalen Vertrages zum Schutze des menschlichen Lebens auf See (Titanicvertrag).

Staatssekretär Dr. Delbrück: Der erschütternde Unglücksfall der Titanic hat die erfreuliche Folge gehabt, daß die seefahrenden Nationen in eine Prüfung der technischen Hilfsmittel eingetreten sind. Die Vorschriften des Vertrages beziehen sich auf die Konstruktion der Schiffe, auf die Sicherung der Seefahrt und nicht zum mindesten auf die Rettungsmittel. Für alle an Bord befindlichen Personen muß

wande mit Schmetterlingsnetz und Botanikertrommel auf die Jagd gehen! Ich entsinne mich, daß unser erster ehelicher Zwist dadurch entstand, daß sie in der geschiedlichen Verfassung mich auf den Anstand begleitete.

„Ist lachte hell auf. „Das ist recht — immer leben und leben lassen. Dem Bod verlängerte sie jedenfalls dadurch sein Dasein — was?“

„Vermutlich.“ Kurt öffnete die Tür und ließ sie voran gehen. Zögernd folgte er ihr. Der Sonnenschein blieb draußen. Im Hause war es kühl und dämmerig.

Ein Prätzel beschlich ihn. Er hatte seit einiger Zeit eine förmliche Abneigung gegen das Haus gefaßt. Wie ein Alp legte es sich auf seine Brust, sobald er die stillen, immer etwas dunklen Zimmer betrat.

Sorgen schienen wie Splänen in jedem Winkel zu hocken, um ihn, sobald er eintrat, in ihre Netze zu ziehen. Ohne seiner Frau guten Tag zu sagen, ging er sogleich in sein Zimmer, um einige notwendige Geschäfte zu erledigen. Er sah Irma sehr oft beim Mittagessen zum erstenmal.

Da sich die Hoffnung von den Geschwistern Geld zu borgen, zerschlagen hatte, mußte er auf einen anderen Ausweg sinnen. Lange sah er mit der Feder in der Hand vor einem Briefbogen, aber er machte nur gedankenlos Kreuz und Querstriche auf das Blatt. An wen sollte er sich wenden? Ein vorsichtiger Geschäftsmann gab sicher kein Geld her, ein unholider aber benutzte seine Not und erprekte wahre Wucherzinsen.

Wie sollte er die aufreiben? Er geriet immer tiefer ins Elend. Er grübelte seinen Geschwistern, daß sie so engherzig dachten — aber fast noch mehr fürchte

in den Rettungsbooten oder auf den Rettungsflößen Platz vorhanden sein. Jedes Schiff muß durch amtliche Befähigung geprüft werden. Ich hoffe, daß die Arbeiten der Londoner Konferenz für die Zukunft derartige Katastrophen nach menschlichem Ermessen unmöglich machen.

Abg. Schumann (Soz.): Es ist charakteristisch, daß erst eine so ungeheure Katastrophe eintreten mußte, ehe sich die Reedekapitalisten an ihre Pflicht gegenüber ihren Mitmenschen erinnerten. Es sich nur um Zwischenbedarfsartikel gehandelt haben, würden wir uns nicht mit dieser Vorlage befassen haben. (Enttäuschung.) Die Vertreter der Reedereien wurden wiederholt gehört, die Arbeiter aber nur formal vernommen.

Darauf verlas er sich das Hays. Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung am Freitag, den 1. Mai, nachmittags 2 Uhr, abzuhalten: Kurze Anträge, Fortsetzung der heutigen Tagesordnung mit Ausnahme des Etats für das Auswärtige Amt.

Zur Geschäftsordnung beantragte Abg. Scheidemann (Soz.) morgen mit Rücksicht auf die

Maifeier die Sitzung ausfallen zu lassen. (Unruhe und Heiterkeit.)

Abg. Graf Westarp (kons.): Ich muß dieser Forderung widersprechen. Die Maifeier ist eine sozialdemokratische Demonstration für republikanische und attheistische Ziele. Die Sozialdemokraten mögen der Sitzung fernbleiben. Dadurch fördern sie nur unsere Arbeit.

Abg. Bassermann (natl.): Es ist nicht anständig, aus Anlaß eines Parteifestes eine Sitzung ausfallen zu lassen.

Abg. Haase (Soz.): Die Einladung zur Maifeier ist an das ganze deutsche Volk ergangen. (Große Heiterkeit.) Auch die Konservativen können, wenn sie beehrungsfähig wären, noch manches lernen. (Der Präsident rügt diesen Ausbruch.)

Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Sodann beantragte Abg. Scheidemann die morgige Sitzung um 1 Uhr beginnen zu lassen. Abg. Graf Westarp widersprach dem mit Rücksicht auf die Verhandlungen der Budgetkommission. Die Abstimmung ergab, daß die morgige Sitzung um 1 Uhr beginnt. Schluß 6 1/2 Uhr.

Zeitschriften- und Bücherschau.

„Zeit im Bild“, moderne illustrierte Wochenzeitschrift, Nr. 15. Aus dem Inhalt: Politische Chronik. — Wirtschafts-Chronik. — Die Zeit im Bild. — Englands Wirtschaft und der Talisman seiner Ethik. — Von Dr. Frhr. von Madag. — Wasse und Palette. — Ein Berliner Künstlerfest. — Von Frhr. Karstadt. — Steuerwiderstände. — Von Hermann Friedemann. — Gesundbeterei. — Von Dr. med. J. Spier. — Der Götter und der Frauen Liebling. — Von Werner Klette. — Der Morgenstern. — Von Dr. J. M. Huebner. — Der lineer Architektur. — Von Dr. Adolf Behne. — Unterthan. Roman von Heinrich Mann. — Oertage in Jerusalem. — Von Kornelia Kardos. — Die Strome. Novelle von Antonin in Franke. — Von M. Schimper. — Der komplette Gentleman. — Von Irving. Mit Zeichnungen von M. Schwarzer. — Die Symbiose. — Von August Bräuer. — Humor. — Von Dr. Alfons Goldschmidt. — Sünden. — Chronik des kulturellen Lebens. — Sünden. — Kunst: Der neue Kunstsalon Schaller in Stuttgart. — Von Dr. Hans Hildebrandt. — Theater und Musik. — Berliner Theater. — Von Siegfried Jacobsohn. — Sport: Der Kampf um die Hundert. — Von J. S. — Aus der Welt der Mode: Die neue Humade. — Von Else Guers. — Sport: Frühling im olympischen Sport. — Von Dr. med. Spier. — Der Neulandjäger. — Naturgemäße Kochweise. — Von H. Gura-Emald. — Hygiene: Ein amerikanisches Heilbad. — Von A. B. — Kunst und Literatur. — Nachrichten. — Schachzeitung. — Von Dr. Tarrach. — Vierteljahrspreis der „Zeit im Bild“ 3,50 M., Einzelhaft 30 Pfg.

Gedankenpflöcker.

Auf Erden gibt's nicht bessern Fund, Als treues Herz und stillen Mund. Sprichwort.

er seiner Frau. Sie allein war eigentlich schuld an seiner mißlichen Lage. Warum blieb sie nicht bei ihrer anfänglichen Weigerung, ihn nicht heiraten zu wollen, um ihm seine Karriere nicht zu verderben! Das war verständig gewesen, höchst verständlich! Nur daß er das damals durchaus nicht einsehen wollte! Weshalb hat sie sich nicht einsehen lassen, als ihr Widerstand durch seine törichtes Flehen überwunden war, in diesem wahnfinnigen Einfall, dem Abschied von ihm nehmen und von seinem bleichen Vermögen das heruntergewirtschaftete Gut zu kaufen, nur weil es einen romantischen Teich mit Wasserrose und ein verträut gebautes Haus besaß? Blödsinnige Idee! Als Offizier besaß er immerhin ein leidliches Einkommen, jetzt war er ein fast bankrotter Gutsbesitzer, der nicht einmal eine elende Hypothek aufreiben konnte! Daß der alte, verschrobene Professor nur keinen Pfennig hinterließ! Unpraktischer Studierker! Was half nun das Schreiben und Studieren ein Leben lang? Jeha Schränke voller Bücher, Sammlungen und Herbarien — daraus bestand Irmas Erbschaft. Aber das einzig Notwendige — das Geld — das fehlte natürlich. Wertwürdig genug, daß der kleinen Irmas Vermögen so gut und sicher angelegt war. Da mochten wohl die Hanfseins dafür gelohnt haben, daß der unpraktische alte Mann nicht heran konnte — sonst gab er vermutlich auch das Kapital für Sanftschristen. Günstige Wörterbücher und dergleichen Anfaus aus. Ein ganzes Vermögen sollte in den Büchern stecken. Wenn man sie aber verkaufte. Bekam man sicher nicht den zehnten Teil dafür. Aber immer besser, wie nichts. Er warf den verstaubten Bogen in den Papiertorb. Daß ihm die Idee mit den Büchern nicht früher kam! (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Zum Zwecke des Ankaufs von 5 Pferden haben wir einen Termin auf **Donnerstag den 7. Mai**, vormittags 8 Uhr, auf dem Hofe unserer Feuerwache, Gerechtigkeitsstraße, angesetzt. Wir fordern Interessenten auf, Pferde, die kräftig gebaut und 4-5 Jahre alt sein müssen, im Termin vorzuführen. **Thorn den 29. April 1914.** Der Magistrat, Straßenreinigungswaltung.

Polizei-Verordnung.

Aufgrund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Ges.-Sammlung S. 265) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1863 (Ges.-Sammlung S. 195) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Ausübungsbereichs Marienwerder folgendes verordnet:

§ 1. Sulfid- und kalte Getränke, z. B. Bier, Limonade, Selters- und andere Mineralwässer dürfen auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen und auf solchen Privatwegen, Straßen und Plätzen, auf denen tatsächlich ein allgemeiner Verkehr stattfindet, an Kinder unter 14 Jahren nicht verkauft werden. Dies Verbot gilt auch für offene Verkaufsstellen, sogen. Selterswasserbüden.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage dieser Veröffentlichung in Kraft.

Marienwerder den 2. April 1914. **Der Regierungs-Präsident.** Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht. **Thorn den 28. April 1914.** Die Polizei-Verwaltung.

Gis,

genusschädliches Kristalleis hergestellt im hiesigen Schlachthof, wird täglich abgegeben.

Der Verkauf erfolgt: 1. ab Schlachthof: pro 1/2 Bld (1/2 Str.) zu 50 Pfg., pro 1 Bld (1 Str.) zu 1.00 Mk. 2. ab Eiswagen (vom 1. Mal ab) im Abonnement: pro 1/2 Bld (1/2 Str.) zu 30 Pfg., pro 1 Bld (1 Str.) zu 60 Pfg., im Einzelverkauf: pro 1/2 Bld (1/2 Str.) zu 35 Pfg., pro 1 Bld (1 Str.) zu 70 Pfg. Bestellungen und Abonnements von Reststanten, die täglich oder jeden zweiten Tag bezogen, werden schriftlich oder telefonisch im Schlachthofbüro angenommen. Telefonische Bestellungen (Nr. 26) nur vormittags 7-10 Uhr, nachmittags 3-7 Uhr. **Thorn den 30. April 1914.** Die Schlachthof-Verwaltung.

Arzte bezeichnen als vortreffliches Süßemittel **Kaiser-Brust-Caramellen** mit den 3 Tannen. Millionen gebrauchen sie gegen **Husten**

Geistes- und Verkleinerung, Nerven- und Nahrungsmittel, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen. 6100 nos. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Private verüben den sicheren Erfolg. Apollonlegende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Zu haben in allen Apotheken.

P. Beydon, Nachf. J. Lesinski, O. Jacobowski, Paul Fucks, Wellenstraße 80, in Thorn; Oskar Tomaszewski, Apotheke in Culmsee; Adolf Trox, vorm. Ferd. Gzarske, Wicelener Hof in Wicelen; L. Alberty in Culm; S. Wielinski in Bissew; E. Chmarzanski in Thornisch-Bapau. L. Barkowski, Steinau.

Erfindungen Brosch., 900 Probleme, kostenlos. **G. Fritze, Patent-Büro**, Berlin-Sieglist 282, Schönebergstr. 3. Gutachten und Rat kostenlos. **Magdeburger Delikatessen-Gauerkohl**, 3 Bünde 20 Pfg., empfiehlt **Heymann Cohn**, Schillerstraße 3.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen in den östlichen Provinzen.

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bzw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungstermin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Nettoertrag	Gebäude-Versteigerungswert
Westpreußen.					
J. Mantel u. Wittg., (A), Bresnow	Stargard	14. 5. 9 ^{1/2}	1,1849	6,81	72
F. Garste, Ehl., Lohar	Stargard	9. 5. 9	17,5731	36,06	45
H. W., Ehl., Zoppot	Zoppot	14. 5. 9	0,1097	—	5100
J. M. Vigharski, Quaschin	Berent	14. 5. 11	23,4987	54,09	150
B. Goede, Rudda	Berent	12. 5. 11	218,5170	192,66	255
desgl.	Berent	12. 5. 11	14,3860	21	—
M. Zielinski, Ehl., Jarischau	Schöneck	15. 5. 10	37,6612	156,21	185
J. Witt, Niederstadt	Danzig	9. 5. 10	0,0532	—	5940
R. Samaght, Biergart	Marienburg	9. 5. 10	0,0490	—	60
M. Kupinski, Neufahrwasser	Danzig	12. 5. 10	0,0659	1,55	—
M. Jacobsohn, Neufahrwasser	Danzig	11. 5. 9 ^{1/2}	0,0623	—	12,660
J. Witt, Ehl., Niederstadt	Danzig	9. 5. 9 ^{1/2}	0,0473	—	4,200
M. Jacobsohn, Borst, Graben	Danzig	11. 5. 10	0,0463	—	10,315
J. Sedon, Ehl., (A.), Al. Jablau	Stargard	14. 5. 10	31,0294	92,55	90
Frau B. Albrecht, Steinwege	Culm	11. 5. 10	1,50	29,64	—
H. Otto, Melcherswalde	Di. Eylau	11. 5. 10	10,8509	29,76	60
E. Proforski, Di. Eylau	Di. Eylau	11. 5. 10	3,9711	13,47	1488
F. Diener, Ehl., Pr. Friedland	Pr. Friedland	9. 5. 10	0,2812	6,15	220
Frau J. Kubus, Graubenz	Graubenz	15. 5. 10	0,0787	—	7598
M. A. Mühlensbach, Stegers	Sammerstein	15. 5. 11	Anteil	—	—
R. König, Sternau	König	8. 5. 10	12,1525	89,55	90
Marianna Staroch, Garmisch	Staroch	15. 5. 10	0,7114	1,02	60
Frau C. Grapow, Jamielnit	Bautenburg	9. 5. 10	6,3553	8,84	45
M. Ruffowski, Ebbau	Ebbau	12. 5. 10	0,2325	—	705
M. Komst, Ehl., Willenberg	Marienburg	16. 5. 10	0,3580	1,29	195
W. J. Dobrigt, Mähren	Marienburg	11. 5. 12 ^{1/2}	2,8850	6,76	18
A. Schreiber, Schloppe	Schloppe	11. 5. 9	0,6294	3,84	1565
Ch. Bobrowski, Ehl., Butowisch	Strasburg	16. 5. 9	2,2640	27,51	24
G. Jaddach, Ehl., Strasburg	Strasburg	16. 5. 10 ^{1/2}	1,6520	5,19	300
Frau V. Krüger, Schönsee	Thorn	13. 5. 10	0,0249	—	1196
J. Maltig u. Wittg., Osterk, See	Ludwig	11. 5. 10	21,7940	8,52	—
A. Stengel, Romb	Karthaus	16. 5. 9	15,415	48,80	24
C. Lange, Eppinten	Pr. Stargard	16. 5. 9 ^{1/2}	1,1513	1,26	36
W. Winkelhaken u. Wittg., Danz.	Danzig	16. 5. 10	0,042	—	7609
F. Ballas, Ehl., (A.), Lugin	Karthaus	15. 5. 9	15,231	25,50	60
G. Jug, Ehl., Drielandhof	Briesen	12. 5. 10	9,1931	124,08	108
J. Raddach, Di. Arone	Di. Arone	15. 5. 9 ^{1/2}	0,702	4,14	—
H. Schmirer, Halenau	Schwes	16. 5. 9	34,3128	363,00	360
Ostpreußen.					
A. Nam, Eichhorn	Sandberg	14. 5. 10	0,2070	—	884
Frau J. Haase, Neu Kriplanken	Berkingen	11. 5. 9 ^{1/2}	1,8120	11,64	204
W. Ch. Rischstein, Ringen	Streisburg	12. 5. 9 ^{1/2}	1,0353	12,57	60
F. J. J. Mit Kribbons	Sensburg	11. 5. 10	0,4410	2,22	44
G. Wurach, Ehl., Seindamm	Rönsberg	19. 5. 10	—	—	2377
Helene Bergmann, Haberberg	—	14. 5. 10	0,0255	—	7102
F. Freuß, Wiswalde	Saalfeld	11. 5. 9	0,1380	—	315
H. Schmidt, Talsdorf	Braunsberg	11. 5. 10	2,5370	14,19	117
Frau W. Behse, Schiffsmeysen	Hepdetz	12. 5. 16	5,1070	6,83	36
M. Gwalsina, Ehl., Arns	Arns	16. 5. 8	12	19,47	1862
G. Harbach, Mittelhofen	Rönsberg	15. 5. 10	0,2156	—	3700
C. Berlin, Ehl., Brandenburg	Jinten	11. 5. 11	0,1152	1,77	660
W. G. Brandt, Memel	Memel	16. 5. 9	1,0850	4,41	3783
H. Koch, Angerberg	Angerberg	11. 5. 10	0,0520	—	440
F. Domini, Ehl., Mierinsten	Marggrabona	11. 5. 9	1,4270	8,25	60
desgl.	Marggrabona	11. 5. 9	3,5556	6,96	—
J. Kniep, Gr. Rominten	Galbap	15. 5. 10	0,9054	—	582
J. Bolanski, Redigalinen	Altenstein	12. 5. 10	Anteil	—	—
W. M. Kühn, Gerthen	Bischöfstein	11. 5. 10	29,2766	203,73	135
G. Schenkerling, Kreuzburg	Haus	14. 5. 10	3,5930	71,40	—
B. Ostrowski, Thomaheinen	Kreuzburg	14. 5. 10	19,0594	59,28	333
Polen.					
J. Jilian, Raschlow	Ostrowo	15. 5. 10	0,7705	5,85	935
J. Jendras, Rajow	Schilberg	12. 5. 10	9,4890	35,85	45
M. Ziemiński, Wylab	—	14. 5. 9 ^{1/2}	0,1310	—	172
Frau J. Jahn, Al. Werderschau	Hohenfals	12. 5. 10	2,5426	20,61	36
M. Ringer, Hohenfals	—	14. 5. 10	0,4042	9,45	—
Josefa Jakubowska, Jaroschin	Jaroschin	11. 5. 9	0,1218	—	1740
Wm. W. Jagla, Gorzupia	Krotoschin	12. 5. 9	19,8302	216,23	150
M. Schmidt, Ehl., Pol. Jersik	Polen	11. 5. 9	0,0629	—	4091
M. Schütte, Gnesen	Gnesen	12. 5. 9	0,0632	—	5410
desgl.	Gnesen	12. 5. 10 ^{1/2}	0,0691	—	4495
B. Kufeld, Ehl., Matzig	Birnbaum	16. 5. 10	3,1862	1,26	—
O. Pietrowski jr., Bunisch-Feld	Bojanowo	18. 5. 10	4,4460	80,04	150
C. Hoffmann, Ehl., Pol. Jersik	Polen	18. 5. 9	0,0713	—	7220
Frau S. Lusjewska, St. Martin	Polen	11. 5. 10 ^{1/2}	0,0562	—	11,727
J. Berzypski, Ehl., Budzin	Rolmar	9. 5. 10	1,6923	18,33	—
M. Reglaff, Kolmar	—	15. 5. 10	—	—	—
Berent, Bau- u. Holzind. M.-G., Schneidemühl	Schneidemühl	12. 5. 10	78,0551	472,74	540
B. Behnte, Schlichtingheim	Fraustadt	16. 5. 10	—	—	60
J. Smoczyński, Kriewen	Kriewen	14. 5. 10	0,0280	—	306
E. Flieger, Ehl., Wolowiz	Reutomsche	13. 5. 10	0,0886	—	24
J. Dito, Wonne	Wonne	13. 5. 10	0,0837	—	1746
G. Wolff, Polen-Jersik	Polen	12. 5. 9 ^{1/2}	—	—	—
G. Albrici, Budewitz	Budewitz	9. 5. 11 ^{1/2}	1,0855	6,80	120
M. Niedzwiedz, Neu-Chojno	Hawisch	12. 5. 10	ca. 8	ca. 120	60
E. Gabriel, Jagbisch	Bromberg	9. 5. 11	11,6039	185,49	1578
F. A. Wiedermann, Ehl., Schröttersdorf	—	12. 5. 11	0,1538	—	700
G. Garst, Ehl., Bromberg	—	14. 5. 11	0,1330	—	8186
F. Ziklaff, Smolacz	Margonin	11. 5. 9 ^{1/2}	3,9218	22,20	240
B. Remanowski, Ehl., Wielowiez	Wielowiez	12. 5. 9	6,0553	42,12	60
J. Tom, Natel	Natel	9. 5. 11	2,4993	13,11	1304
A. Hoffmann, Ehl., Schiersdorf	Tremschen	11. 5. 9	1,0121	10,71	36
J. Benkel u. Wittg., Dobornik	Dobornik	11. 5. 10	5,2457	45,18	2096
J. Barikowiat, Ehl., Razmierz	Samter	14. 5. 10	0,25	—	974
J. Gzasta, Ehl., Bistupice	Schilberg	16. 5. 11	2,8089	2,83	24
B. Czamura, Ehl., Dembiec	Schrimm	14. 5. 9	2,1030	66,69	—
Frau B. Durzynska, Schroda	Schroda	16. 5. 10	0,3872	3,39	1060
H. Weizner, Birtenhorst	Trichitz	11. 5. 9 ^{1/2}	0,656	2,31	—
S. Watuszewski, Ehl., Smolnica	Wronce	16. 5. 9 ^{1/2}	—	—	—
J. Kalenda, Babichin	Labichin	13. 5. 9	1,609	8,87	200
M. Jambierowicz, Ehl., Wylatowo	Wylatowo	16. 5. 10 ^{1/2}	12,757	39,33	400
F. Doberszyn, Ehl., Sulimowo	Jnin	16. 5. 10	ca. 90	ca. 1000	15
C. Webell u. Wittg., Bromberg	Bromberg	16. 5. 10 ^{1/2}	0,0278	—	2680
Rommern.					
E. Krüger, Ehl., Dobberspül	Greifenhagen	13. 5. 9 ^{1/2}	—	—	2102
A. Göpel, Scholwin	Böllig	12. 5. 10	0,0811	—	204
Frau B. Piper, Wolgast	Wolgast	16. 5. 10	—	—	1984
Th. Meinte, Rommeranzd. Amt	Stettin	14. 5. 10	0,641	12,06	1650
W. Nörenberg, Kolberg	Kolberg	14. 5. 11	0,0449	—	1972
Th. Wolff, Stolp	Stolp	16. 5. 10 ^{1/2}	—	—	—
H. Guffans, Treptow a. R.	Treptow a. R.	16. 5. 9	0,0965	2,42	—
C. G. Janb, Wusterhausen	Bärwalde	15. 5. 10	0,64	5,84	60
H. Nerius, Dramburg	Dramburg	11. 5. 10	5,12	ca. 70	—
F. Birchow, Birkholz	Faltenburg	14. 5. 9 ^{1/2}	0,087	—	180
H. Wenzel, Grünwald	Neupettin	15. 5. 11	11,198	55,74	60

* 2 Grundstücke.
** Mehrere Grundstücke.

Gingeführte Hauptagentur für alle Versicherungsbranchen ist mit großem Erfolge so neu zu belegen. **Provisionseinnahme ca. 1000 Mark.** Ausführliche Bemerkung unter Z. 4992 an die Geschäftst. der „Presse“.

Kohlengroßhandlung sucht zum provisorischen Verkauf für gute Spezialmarken **geeigneten Herrn** der auch zu landwirtschaftlichen Kreisen beste Beziehungen hat. Angebots unter Chiffre F. G. H. 23 an die Geschäftst. der „Presse“.

Der Ausverkauf
wegen Umzuges findet nur noch bis Anfang Mai statt.
Um das große Lager zu verkleinern, sind die **Breite ganz bedeutend herabgesetzt.**
Es veräufere niemand diese billige Kaufgelegenheit.

Altst. Markt 35 M. Fischer 35 Altst. Markt
Galanterie-, Luxus-, Kristall-, Beleuchtungsrörper.

Boa-Lie
La tria trinkajo

LA TROISIEME BOISSON Das Dritte Getränk THE THIRD BEVERAGE
LA TERZA BEVANDA DEN TREDIE DRÏCKEN
LATERCERA BEBIDA DEN TREDIE DRÏK
A TERCEIRA BEBIDA TREPÏY HAJITOKK
TPEDE ПИВЕ DE DERDE DRANK KOLMAS JUOMA
TPECE ПИЦЕ А HARMADIK PAL NADÓJ TRZECI
TPEÏÏY HAJIOB KOPYAPE ЛАТАБРЕ
TPEÏÏY HAJIOB MEÏO ME ЛАЛА
ATREIA BALTURA UNYWAÏ WA TATU
TÓ TÓÏOÏ TÓÏOÏ NUNONO ETOLIA UNYWAÏ WA TATU
ANONNE NEA OTIA I NONA VEIB AB OHUN MÏMU EKETA

Erfrischender Naturtrank
aus frischen Zitronen mit durch Gärung selbsterzeugter Kohlensäure.
Zu haben in allen einschlägigen Hotels, Restaurants, Cafés und Kolonialwarengeschäften.

Generalvertretung für Thorn, Schönssee, Briesen, Gollub, Culmsee:
Max Pünchera,
Brückenstrasse 11, Thorn, Fernsprecher 331.

Kopfschuppen - Schinnen
sind fleckenartige Gebilde. Die kleinen Abschürfungen feiner weißer Schuppchen ist die Folge v. krankhafter vermehrter Absonderung von Hautgalle. Bei Vernachlässigung tritt **Haarausfall, Haarschwund u. Kahlköpfigkeit** ein. Hiergegen wenden Sie mit gutem Erfolg an:
RINO-SEIFE
Frei von schädlichen Bestandteilen. Enthält Ingredienzien, welche desinfizierend wirken und die Heilung fördern. Verhindert Übertragung von Hautkrankheiten. Nur echt mit Fa.: Rich. Schubert & Co., G. m. b. H., Weimbbü. Stück 60 Pfg. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Sofort Geld
für eine Erfindung oder Idee. Auskunft gratis durch „Union“, Gröfel, Boulev. Bodinier 185. (Auslandsporto.)

Hautleiden
entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden. Hauptpillen ist das Beste hierfür.
Frau Will hatte auf Armen, Beinen und der ganzen Brust förmliche Wachen von Ausschlag, ist aber nach der letzten Kur vollständig geheilt worden. Ich komme, um Ihnen den geübrenden Dank abzukaffen. Gott vergelte es Ihnen. Dolmann, Pfarrer in Refrath.
Die patentamtlich geschützten **Hauptpillen** in Thorn in der Schwannengasse Apotheke zu haben. Verschendet auch nach auswärts. **Athenaia, Gabelchem. pharmazeut. Produkte, Bonn.**

Maitrank
und **Erdbeerbowle**
per 1/2 Liter-Flasche **1 Mark** empfiehlt **Oskar Schlee Nachf.,** Wellenstraße 81, Telephon 198.

Hämorrhoiden-
Leidende, die alles ohne danernden Erfolg angewandt, verl. sofort kostent. Auskunft in verschloss. Kuvert ohne Aufdruck durch **Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H., in Niewerle (Kreis Sorau N.-L.).**

Belzachen
werden den Sommer über gegen Motten und Feuersgefahr zur Aufbewahrung angenommen **Copperniskstr. 26, Fernspr. 1052, R. Schütz.**
Schriftliche Arbeiten etc. übernimmt Buchhalterin. Angebote unter **B. J.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Sommerfahrplan

Abfahrt von Thorn:	Culmsee	Schönssee	Alexandr.	Hohensalza	Bromberg
6:07	6:17	6:24	6:30	6:38	6:45
9:20	9:30	9:37	9:43	9:51	9:58
12:33					

! Wegen Umbau !

in dem zumteil abgebrannten Geschäftslokale

von **J. Kessel & Co.,** Elisabethstraße,
Ecke Breitestraße,

beginnt jetzt der

Große Kämmungsverkauf.

Es gelangen zu noch nie dagewesenen billigen Preisen folgende Artikel zum Verkauf:

Ein großer Posten

Damen-Mäntel in schwarz
Damen-Mäntel in farbig
Damen-Sport-Jacken
Damen-Alpakka-Mäntel
Damen-Staub-Mäntel
Damen-Kostüme
Bachisch-Kostüme
Kostüm-Röcke
Tuch-Unterröcke
Alpakka- u. Moiré-Unterröcke
Seiden-Unterröcke

Ein großer Posten

Kostüm-Stoffe
Damen-Tuche
Sammingarne
Cheviots
Woll-Serge
Satin-Tuche
Mohaire
Crêpeline, Colienne
Cachemire, Crêponné
Popeline
Sammete
Blusen- und Besatzseiden

Ein großer Posten

Blusenstoffe
Reinwollene Mouffeline
Wash-Mouffeline
Blusen-Zephyre
Kleider-Seiden
Wash-Batiste
Stickerei-Stoffe
Wash-Popeline
Baumwoll-Cheviots
Kleider-Messels
Kleider-Satins
Barchente

Ein großer Posten

Linon in allen Breiten
Hemdentuche
Renforcés
Makhotuche
Damaste
Schlesische Leinen
Westfälische Leine
Crease, Haustuche
Bett-Bezüge
Bett-Einschüttele
Schürzen-Messel
Schürzen-Seiden

Steppdecken
Tüllbettdecken
Waffelbettdecken
Schlafdecken
Tischdecken

Gardinen
Künstler-Gardinen
Abgepaßte Gardinen
Stores
Portieren

Teppiche
Läuferstoffe
Vinoleumläufer
Wachstuche
Wachstuchdecken

Herren- und Damen-Wäsche
Makho-Hosen und -Hemden
Damen- und Kinder-Schürzen
Kinder-Sweaters
Sämtliche Kurzwaren

Ferner zu spottbilligen Preisen:

Es versäume niemand, den guten und billigen Gelegenheitskauf wahrzunehmen.

Der neue Kursus für Anstandslehre

gesellschaftliches Benehmen) beginnt den 6. Mai. Erwachsene 10 Mr., Kinder 8 Mr. Culmerstraße 4, 5.

Achtung!

Befohlungen u. Reparaturen sowie neue Sitze werden reell, sauber und schnell angefertigt. Schuhmacher T. Brzozowski, Thorn III, Hoffstraße 19 a.

Wegen Umzuges großer Ausverkauf

in Resten, passend zu Kostümen, Röcken, Reste zu Knaben-Anzügen und Hosen sehr billig abzugeben. Culmer Chaussee 36.

Stellengesuche

Junger Mann,

mit Büroarbeiten vertraut, sucht von sofort oder 1. Mai Beschäftigung. Angeb. unter S. M. 100 a. d. Gesch. d. Presse.

1 Schmiedelehrling,

2 1/2 Jahr bereits gelernt, sucht wegen Verkaufs der jetzigen Lehrschmiede Stellung bei gutem Meister. Angebote unter A. D. 2 an die Gesch. der „Presse“.

Suche für mein bisheriges Mädchen, da nach Konstanz verheiratet, eine Stellung als Mädchen für alles im Offizierhaushalt. Ueber 2 Jahre bei mir gewesen, kann sie sehr empfehlen. Frau Major Kaufmann, Brombergerstr. 39, 3.

Stellenangebote

Ein

Schirmermeister,

welcher in landw. Maschinenfabrik gearbeitet hat, erhält von gleich oder später dauernde und lohnende Beschäftigung bei

Paul Raykowski, Maschinenfabrik, Strasburg Wpr.

Suche tüchtigen, erfahrenen Kutscher Strobandstraße 20.



Arbeiter-Kleidung für jeden Beruf

- Schlosserblusen . . . von 1.20 Mr. an.
- Malerkittel von 1.95 Mr. an.
- Malerhosen von 1.25 Mr. an.
- Friseurmäntel von 3.95 Mr. an.
- Fleischerjacken von 2.95 Mr. an.
- Dienerjacken von 2.75 Mr. an.
- Maurerhosen, Maurerjacken
- Maurerjocken,
- Zimmermannshosen und -Westen in schwarz Sammet u. Manchester in bekannt guten Qualitäten.

Rawitzki & Co

Thorn.

Nur Culmerstraße 12

Verkaufe wegen Umzug

zu jedem annehmbaren Preise ca. 10 verschiedene
Rutschwagen, gefahrene und neue, moderne Jagdwagen, 4- und 6 Räder, mit verstellb. Schiebelehre, Bartwagen, Selbstfahrer und leichte Ein- spinner, aus erhalt. Fabrikat, auch 1 Geb. gebrauchter Gummiräder.
W. Mikolajczak, Araber- und Bäckerstr., Ecke.

Zu verkaufen:

4 jährige, bildschöne Fuchsstute, angeritten. Näheres Stall der Maschinen-gewehr-Abteilung 4, Kubat.

Infolge Verkaufs meines Gutes

verkaufe ich billig 4500 fetten Schienenstrang, 1800 Wtr. Spaltingleis, wtr., 12 Stück Rübenvagen. Erste Respektanten wollen ihre Adresse senden unter S. O. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

100 Ztr. Saatkartoffeln

(Bohnmann) hat abzugeben. Grünig, Wielawy bei Thorn.

Fertel

hat zu verkaufen Johann Pansogran, Gr. Neffau bei Schirph.

Japan-Reisekörbe

Japan-Markttaschen,

zu Reklamewerten, solange der Vorrat reicht, gebe letztere zum Preise von 50 Pfennig pro Stück ab.

A. Sieckmann,

Korbmachermeister, Schillerstr. 2.

Diverse Gaskronen

und anderes umzugshalber zu verkaufen. Bismarckstraße 1, pl. 1.

Gehr. Halbverdecktwagen, vierteiliger Wehltasten

zu verkaufen Friedrichstr. 10, 12, 1.

Tüchtige Agenten

werden eingestellt. Singer & Co., Nähmaschinen-A.G., Thorn, Brückenstraße 40.

Selbständ. Stellmacher

gegen hohen Lohn sofort gesucht. Otto Gehrt, Schmiedemeister, Thorn-Walden, Graubenzgerstr. 87. Altempnerlehrlinge und Arbeitsbroschen stellt ein Fr. Kochinke, Altempnerlei und Installations-Geschäft, Hoffstr. 5.

Tüchtige Anwärterin sofort verlangt Fischerstr. 33, 2, 2. Eing.

Schneider

auf Uniformen, Großstücke und Besätze, sowie für Zivilgroßstücke, und

Tageschneider

sind für Berufstätige als auch aus dem Hause stellt sofort ein J. Tschichoflos.

Ordentl. Vaußburische von sofort verl Paulinerstr. 2, p.

Zu verkaufen

Neues Pianino

und Möbel zu verkaufen. Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Neue Mandoline

billig zu verkaufen Bäckerstraße 43, 2, 1.